Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 118. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. März 1879.

Deutschland.

Berlin, 10. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberpfarrer Neubert zu Laucha im Kreise Querfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Königlich belgischen Consul, Fabrikbesitzer Johann Piedboeuf zu Aachen, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. med. Heinrich Jacoby in Wittstock den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Dem Kaiserlichen Consulate zu Gröningen in den Niederlanden sind die Provinzen Gröningen, Drenthe und Overyssel bis zur Flußlinie der Vechte als Amtsbezirk zugewiesen worden. — Dem zum Königlich italienischen General-Consul mit dem Sitz in Hamburg ernannten Cavaliere Christoforo Robecchi ist Namens des Reichs das Exequatur ertheilt worden.

Berlin, 10. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing am gestrigen Sonntage den mit der Führung der Großherzoglich hessischen (25.) Division beauftragten Prinzen Heinrich von Hessen und bei Rhein, Großherzogliche Hoheit. — Heute Vormittag nahm derselbe die Meldung des zum Commandeur der 16. Division ernannten General-Lieutenants von Wichmann, sowie die des hier eingetroffenen General-Lieutenants à la suite der Armee Grafen von Kanitz entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war vorgestern in dem Vortrage des Wissenschaftlichen Vereins anwesend. Heute war Ihre Majestät in der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg anwesend und besuchte zur Gedächtnißfeier der Königin Luise das Mausoleum.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] ist am 5. d. Mts., Nachmittags gleich nach 5 Uhr, auf der Charingcroß-Station in London angekommen. Zum Empfange waren der deutsche Botschafter Graf zu Münster mit dem Personal der deutschen Botschaft und im Auftrage Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien der General-Lieutenant Hardinge, der bei Sr. Kaiserl. Hoheit zum Ehrendienst befohlen ist, nach Dover entgegengereist. Auf dem Perron des Bahnhofs waren zum Empfang Ihre Königlichen Hoheiten die Herzöge von Edinburgh und Connaught, ferner der Herzog von Teck, die Hofdame Gräfin Münster, der Kammerherr Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin Graf Seckendorff, der frühere großbritannische Militärbevollmächtigte in Berlin, General Walker, und andere Personen von Rang anwesend. Beim Aussteigen aus dem Waggon begrüßte Se. Kaiserliche Hoheit zuerst die Hohen Verwandten, verabschiedete sich hierauf von dem Director der South-Eastern-Railway, der den Zug bis Charingcroß geführt hatte, und bestieg demnächst mit Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog von Edinburgh den Wagen, um sich nach Buckingham-Palace zu begeben, wohin Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin seit dem 4. d. M. von Windsor übersiedelt ist, um mit Sr. Kaiserlichen Hoheit bis zum 11. d. M. in London zu residiren. Vor dem Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, darunter die Mehrzahl Deutsche, welche den hohen Gast Ihrer Majestät der Königin mit lauten Hochrufen empfingen. (R.-A.)

⊙ **Berlin**, 10. März. [Officiöse Interpretation. — Tabaksteuer-Vorlage. — Das Urtheil in Sachen des „Großer Kurfürst." — Zolltarif-Commission.] Officiös wird geschrieben: Die neulichen Aeußerungen der „Prov.-Corresp." über den Reichshaushalt und die Finanz-Reform sind zuerst von der „Nat.-Ztg." und sodann auch in Blättern, welche für die Nothwendigkeit einer umfassenden Finanz-Reform eintreten, so gedeutet worden, als sei damit eine Wendung der Regierungspolitik angekündigt worden, darin bestehend, daß die Finanzzollfrage von der anderweitigen Zollreform zu trennen sei. Diese Deutung ermangelt insofern der Berechtigung, als der Artikel der „Prov.-Corr." sich lediglich auf die Aeußerungen stützte, welche der Minister Hofmann zur Erläuterung des Etats und im Hinblick auf die Finanzschwierigkeiten gethan hat. Es müsse hierbei die finanzielle Seite der Frage in den Vordergrund treten. — Wir meldeten vor einigen Tagen, daß die Einbringung der Tabakssteuervorlage im Bundesrath seitens Preußens bevorstehe. Nach baldiger Ausgleichung einer inzwischen hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit wird nun die Einbringung des Entwurfs erfolgen, aber nicht in der Form eines preußischen Antrages im Bundesrath, es werden vielmehr die mit der Berathung des Berichts der Tabaks-Enquête-Commission beauftragten Ausschüsse des Bundesraths von den preußischen Mitgliedern die Mittheilung des Entwurfs als von der preußischen Regierung gebilligte Grundlage für die seitens der Ausschüsse zu machenden Vorschläge mitgetheilt erhalten. — Die Angabe, daß das Urtheil des Kriegsgerichts über die Katastrophe des „Großer Kurfürst" die Bestätigung des Kaisers erhalten habe und kofort publicirt werden solle, erweist sich jetzt als irrig; die Kreuzztg. macht mit Recht aufmerksam, daß der vom Kaiser noch erforderte Bericht des General-Auditoriats erst in den letzten Tagen an den Kaiser gelangt ist. Danach ist aber auch die entgegengesetzte Nachricht falsch, daß das Urtheil des Kriegsgerichts vom Kaiser verworfen sei und die Angelegenheit einem anderen Kriegsgericht überwiesen werden solle. — Die Arbeiten der Zolltarifcommission haben in der letzten Zeit einen so raschen Verlauf genommen, daß der Abschluß ungefähr zum 15. März in Aussicht genommen werden kann. Zur Erledigung der weiteren Formalien werden noch ungefähr zwei Tage nöthig sein, so daß voraussichtlich Mitte nächster Woche diese Arbeiten dem Bundesrath überreicht werden können.

[Weltpostverein.] Vom 1. April ab beträgt das Porto im gesammten Umfange des Weltpostvereins, gleichviel ob nördliche oder südliche Halbkugel: 20 Pf. für frankirte Briefe, 10 Pf. für Postkarten, 5 Pf. für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben. Unfrankirte Briefe kosten 40 Pf. Bei Geschäftspapieren wird als Mindestbetrag 20 Pf., bei Waarenproben 10 Pf. erhoben. Für die Correspondenz nach den dem Weltpostverein noch nicht angehörigen Ländern: Britisch-Australien, Capland, Siam, Costarica, Guatemala, Nicaragua, Columbien, Venezuela, Bolivia, Ecuador, Paraguay, Urugay und einzelnen Inseln wird zum 1. April gleichfalls ein einheitliches Porto eingeführt: 60 Pf. für frankirte Briefe, 10 Pf. für Drucksachen und Waarenproben, für letztere jedoch mindestens 15 Pf. Unfrankirte Briefe kosten 80 Pf. Was das Gewicht betrifft, so wird allgemein das Porto für Briefe von 15 zu 15 g, für Drucksachen u. s. w. von 50 zu 50 g berechnet. Für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Helgoland bewendet es bei den bisherigen ermäßigten Taxen.

[Verbote auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.] Die fernere Verbreitung im Reichsgebiete der in Genf erscheinenden periodischen Druckschrift „Le Revolté. Organe socialiste" und der in Reichenberg in Böhmen erscheinenden periodischen Druckschrift „Arbeiterfreund. Socialpolitische Zeitschrift für das arbeitende Volk." Die nicht periodische Druckschrift: „Die wahre Gestalt des Christenthums (Etude sur les doctrines sociales du christianisme) von Yves Guyot und Sigismond Lacroix. Uebersetzt von einem deutschen Socialisten. Zürich 1876. Verlag der Volksbuchhandlung." Die von Carl Hagström herausgegebene Druckschrift „Arbeiter-Tractat Nr. 2".

Dresden, 9. März. [Gräfin Hohenau.] Auf Schloß Albrechtsberg hat heute Mittag die feierliche Einsegnung der Leiche der Frau Gräfin Hohenau in Anwesenheit deren beiden Söhne und Frau Schwiegertochter stattgefunden. In der sehr zahlreichen Trauerversammlung befanden sich als Vertreter Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen der Oberhofmarschall v. Könneritz, als Vertreter des Prinzen Georg, dessen Hofmarschall v. Gutschmid, in Vertretung des Prinzen Carl von Preußen, dessen Hofmarschall Schloßhauptmann Major v. Dönhoff, der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin deren Hofmarschall Major v. Kracht. Außerdem warrn anwesend der königl. preuß. Gesandte Graf Dönhoff nebst Gemahlin, die sächsischen Minister Dr. v. Falkenstein, v. Fabrice und von Nostitz-Wallwitz. Den Traueract vollzog der Geistliche der Gemeinde Loschwitz; die Beisetzung der Leiche erfolgte Abends 7 Uhr in der dem Schlosse Albrechtsberg zugehörigen Gruft.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 9. März. [Leinen- und Garnzölle. — Generalarzt Dr. Roth über die Pest. — Dr. Roscher. — Kunstgewerbliche Ausstellung. — Rinderpest.] Wie der Reichstagsabgeordnete Grützner mittheilt, hat er eine Einladung von v. Varnbüler zu einer heute stattfindenden Conferenz der Tarif-Commission erhalten, in welcher über die Erhöhung der Zölle auf Leinwand und Leinengarne berathen werden soll. Da v. Varnbüler über diesen Punkt schon mehrfach mit dem Abg. Grützner conferirt hat, so erwartet man die Annahme von Zollerhöhungen für Garne und Leinen trotz der Ergebnisse der Enquete. — Der sächsische Generalarzt Dr. Roth hielt dieser Tage in Dresden einen populären Vortrag über die Pest. Nach seiner Ueberzeugung liegt in Petersburg ein Pestfall ganz unzweifelhaft vor, da Botkin, die größte medicinische Autorität in Rußland, seine Diagnose aufrecht erhalten habe. Mit der Grenzspeere die Pest abzuhalten hält er für unmöglich und verlangte deshalb Maßregeln zur Verhütung einer Epidemie durch eine geordnete und geregelte Sanitätspflege, sowie durch Maßregeln zur Zerstörung des Pestgifts durch trockene Hitze und Räucherungen mit schwefliger Säure. — Der bisherige Handelskammersecretär Dr. Carl Roscher in Zittau ist als Regierungsrath in die volkswirthschaftliche Abtheilung des Ministeriums berufen und wird am 15. März dort eintreten. Derselbe ist, wie sein Vater, der berühmte Nationalökonom ein ausgesprochener Gegner der Getreide- und Viehzölle. Seinen Weggang von Zittau wird die Handelskammer sehr bedauern, da er außerordentlich tüchtige und sorgfältige Arbeiten für sie geliefert hat. Bei dem schutzzöllnerischen Terrorismus, der gegenwärtig in Zittau herrscht, ist ihm seine dortige Stellung verleidet. — Der König von Sachsen widmet der bevorstehenden kunstgewerblichen Ausstellung in Leipzig ein lebhaftes Interesse. Neuerdings hat er dem Comite das grüne Gewölbe in der Weise zur Verfügung gestellt, daß alle Gegenstände, welche demselben geeignet scheinen, für die Ausstellung ausgewählt werden dürfen. Auch die thüringischen Fürsten, sowie die Grafen von Stolberg, sächsische und thüringische Städte haben Gegenstände aus ihren Sammlungen zur Verfügung gestellt. — Der Minister des Innern hat unterm 5. März das Verbot der Einfuhr von Rindvieh, der Viehmärkte ꝛc. vom 27sten Januar vollständig außer Kraft gesetzt, da amtlicher Meldung zufolge die Rinderpest nunmehr auch in dem Regierungsbezirke Merseburg erloschen ist. Die zur Mitüberwachung der Landesgrenze beorderten sächsischen Truppenabtheilungen sind bereits zu ihren Regimentern zurückgekehrt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. März. [Aus den Enquete-Commissionen. — Verurtheilungen.] Heute lag der Schwerpunkt des parlamentarischen Treibens im Palais Bourbon, wo sich etwa 20 Commissionen der Kammer versammelt hatten. Die Wichtigkeit ihrer Berathungen hatte viele andere Deputirte veranlaßt, sich dort einzufinden. Die Aufmerksamkeit richtete sich namentlich auf die große Enquete-Commission und die Commission für die Anträge auf Uebersiedelung der Kammern nach Paris. In dem Enqueteausschuß erschienen, wie angekündigt, die Minister Le Royer und Lepere und erklärten, daß die Regierung, auch nachdem sie von dem Bericht Brisson s Kenntniß genommen, entschieden darauf bestehen müsse, daß der Prozeß des 16. Mai unterbleibe. Trotzdem beschloß, so wird versichert, der Ausschuß nach der Entfernung der Minister, die Einleitung des Prozesses zu verlangen, und zwar wird sie ihren Bericht schon morgen in der Kammer einbringen. In dem Ausschuß für die Uebersiedelung nach Paris fand sich der Conseilpräsident Waddington ein und gab, wie es heißt, die Erklärung ab, die Regierung habe gegen die Rückkehr der Kammern nichts einzuwenden und sie werde nöthigenfalls selber den betreffenden Antrag einbringen. Aber die Maßregel könne nicht auf dem Wege des Reglements, sondern nur mittelst Aenderung des betreffenden Verfassungsartikels, also mittelst Einberufung des Congresses ins Werk gesetzt werden. — Heute ist die „Révolution Française" wieder zu 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden, weil sie Artikel mehrerer Communards veröffentlicht hat. Die Verurtheilung der „Lanterne" in dem Prozesse der Polizeipräfectur ist vom Appellhofe bestätigt worden.

⊙ **Paris**, 8. März. [Zum Prozesse gegen das Ministerium. — Die Stärke der Fractionen. — Zur Uebersiedelung des Parlaments nach Paris. — Das „Journal des Débats" und Rußland.] Die Gemüther sind heute wieder in starker Bewegung. Die Ursache liegt natürlich in dem gestrigen Ihren Lesern schon bekannten Beschlusse der Enquete-Commission, wonach die Kammer aufgefordert werden wird, den Prozeß des 16. Mai zu decretiren. Diesem Beschluß war in der Commission eine längere Discussion vorausgegangen. Man weiß, daß sich der Minister des Innern Lepère im Namen des Conseils entschieden der Eröffnung dieses Prozesses widersetzt hatte. Lepère, obgleich selbst aus einer der vorgeschrittenen Fractionen der Kammer hervorgegangen, sagte, daß er schon vor seinem Eintritt in den Conseil den Prozeß mißbilligt habe, daß ihm aber seither die Unzweckmäßigkeit und Bedenklichkeit desselben vollends klar geworden sei. Er könne nur dazu führen, die Ruhe des Landes zu stören und das ohne jedes Resultat, denn wenn die Männer der Mairegierung sehr sträflich gehandelt und den Geist des Gesetzes beständig verletzt haben, so haben sie doch, und das war ein besonderes Kennzeichen der Maipolitik, den Gesetzbuchstaben innegehalten. Man würde also nicht dahin gelangen können, ihnen eine Strafe aufzuerlegen. So Lepère. Der Justizminister Le Royer, welcher seinen Collegen begleitet hatte, unterstützte dessen Meinung nur mit einigen Worten. Die Minister zogen sich zurück, und es entspann sich eine Debatte innerhalb der Commission, bei welcher einige Redner zwar den Prozeß bekämpften, bei Weiten die meisten aber sich für denselben erklärten. Es lag nun ein doppelter Antrag vor. Albert Grévy und mehrere andere Commissare wollten die Instruction des Prozesses einer neuen, von der Kammer zu ernennenden Commission übertragen, dagegen empfahl Floquet die Ueberreichung der Acten an den Senat, damit dieser den Prozeß instruire, bei welchem drei von der Kammer ernannte Deputirte als öffentliche Ankläger zu fungiren hätten. Dieser Vorschlag fand Gehör. Mit 21 gegen 7 Stimmen beschloß die Commission, die Einleitung des Processes zu beantragen und den Bericht heute der Kammer vorzulegen. Zwei Mitglieder waren nicht zugegen und zwei, unter denen der Vorsitzende Albert Grévy, enthielten sich der Abstimmung. Der von Brisson verfaßte Bericht ist sehr umfangreich; er beschuldigt die Maiminister des Verraths, und er schließt mit folgender Resolution: „Die Deputirten-Kammer verfügt die Anklage der Mitglieder der Cabinete vom 16. Mai und 13. November 1877, sie verfügt die sofortige Ueberweisung des gegenwärtigen Berichts und der beigelegten Actenstücke an den Senat. Sie bezeichnet drei ihrer Mitglieder, welche der Anklage zu folgen und das Amt der Staatsanwaltschaft vor dem Senate zu vertreten haben." Man ist heute in den politischen Kreisen nicht mehr so überzeugt, wie vor einigen Tagen, daß die Kammer den Commissionsantrag abweisen wird. Die in der Mehrheit eingetretene Verwirrung, die unbestimmte Haltung der Gruppen und ihrer Organe in der Presse, die Rathlosigkeit, welche sich offenbar der gemäßigten Republikaner bemächtigt hat, das Alles erschwert ein vorgängiges Urtheil über die Entscheidung der Kammer. Die Situation ist so, daß die „République Française" sich gar nicht auszusprechen wagt. Sie wolle, sagt sie, mit ihrer Meinung zurückhalten, bis der Brisson'sche Bericht bekannt geworden; inzwischen beschwört sie in einem ziemlich vage gehaltenen Leitartikel die Mehrheit, nicht zu viel von dem Ministerium zu verlangen, und das Ministerium, nicht die Mehrheit auf eine zu harte Probe zu stellen. In der Linken und im linken Centrum hat man gestern aufs Neue den Versuch gemacht, die Parteigruppirung innerhalb der republikanischen Mehrheit mehr ins Klare zu ziehen und sowohl die Linke als das linke Centrum haben beschlossen, daß keines ihrer Mitglieder sich zugleich in einer anderen Fraction einschreiben lassen könne. Wie wenig man bisher die numerische Stärke jeder Fraction feststellen konnte, geht aus folgenden Ziffern hervor. Blos im linken Centrum eingeschrieben waren 31 Deputirte, in der eigentlichen Linken 98, in der republikanischen Union 52, in der äußersten Linken 17; dagegen zu gleicher Zeit im linken Centrum und in der Linken 53, in der linken und in der republikanischen Union 83 u. s. w. — Ueber die Aeußerungen Waddington's in der Commission für die Uebersiedelung nach Paris ist noch Einiges nachzutragen. Der Minister forderte bekanntlich, daß man zu einer Revision der Verfassung schreite, ehe die Kammern wieder ihren Sitz in Paris aufschlügen. Diese Revision hätte aber blos in der Abschaffung des Art. 9 zu bestehen, worin es heißt, daß Versailles der Sitz der gesetzgebenden Gewalt ist. Nachdem dieser Artikel einmal abgeschafft worden, können dann die Kammern auf dem gewöhnlichen gesetzlichen Wege darüber bestimmen, ob sie immer in Paris oder abwechselnd in Paris und Versailles tagen wollen, sie sind dann in keiner Weise mehr beschränkt. Wenn beide Kammern ihrem Recht der Initiative gemäß den Wunsch nach einer solchen Verfassungsänderung aussprechen, wird die Regierung beide Kammern zum Congreß versammeln und wird keinerlei Einwendung gegen die beabsichtigte Maßregel erheben. Die Commission nahm diese Mittheilung des Ministers mit Beifall auf und beschloß, bei der Kammer zu beantragen, daß dieselbe von ihrem Initiativrecht in der angegebenen Weise Gebrauch mache und die Berufung des Congresses behufs Revision des Artikels 9, aber keines anderen Artikels begehre. Man habe dann abzuwarten, ob der Senat sich diesem Beispiel anschließe; wenn nicht, so bleibe die ganze Angelegenheit einstweilen auf sich beruhend. — Die „Debats" haben von dem russischen Botschafter die Anzeige erhalten, daß ihnen die russische Grenze von jetzt ab nicht mehr versperrt sein wird. Der Eintritt war ihnen versagt, nachdem sie in dem russisch-türkischen Kriege unumwunden Partei gegen Rußland ergriffen hatten. Heute nehmen die „Debats" in einem großen Artikel den Fürsten Bismarck gegen die Behauptungen des „Nord" und anderer russischer Blätter in Schutz, wonach der deutsche Kanzler nicht Alles gethan habe, was das Cabinet von St. Petersburg von ihm zu erwarten berechtigt gewesen sei. Es ist blos die Schuld der russischen Diplomaten, meinen die „Debats", wenn dieselben nicht von Anfang begriffen haben, worauf der deutsche Kanzler hinausgewollt hat, denn er hat nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß er nicht Rußland auf Kosten Oesterreichs begünstigen werde.

Provinzial-Zeitung.

W. **Breslau**, 10. März. [Akademisch-historischer Verein.] Am Sonnabend feierte der akademisch-historische Verein sein fünfzehnjähriges Bestehen. Mit dieser Feier war zugleich ein erstes Studien-Erinnerungsfest für die alten Herren des Vereins verbunden worden. Obwohl nun am Sonnabend selbst und Freitags vorher nicht weniger als vier Festlichkeiten in Universitätskreisen stattfanden, so war doch dieses Fest nichtsdestoweniger von vielen Theilnehmern besucht. Der akademische Lehrkörper war durch die Herren Prof. Dove, Nehring und Röpell vertreten; auch Herr Stadtarchivar Dr. Markgraff beehrte den Verein mit seiner Anwesenheit. Die alten Herren des Vereins waren in großer Anzahl erschienen, zum Theil aus weiter Ferne herbei geeilt, um in froher Stunde in Gemeinschaft mit alten und jungen Freunden noch einmal alte Studien-Erinnerungen aufzufrischen. Andere, am Erscheinen verhindert, hatten telegraphische Glückwünsche übersandt, unter denen namentlich zwei aus Zürich und Moskau ihrer humoristischen Abfassung wegen große Heiterkeit hervorriefen. Gegen 8½ Uhr eröffnete der Vereinspräses, Herr cand. hist. Wlazko, die Feier mit einigen Worten der Bewillkommnung. Die officielle Festrede hielt Herr stud. hist. Neustadt, der in kurzen Zügen ein lebendiges Bild der Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre entwarf. Der Commers verlief inwürdiger, zugleich dem Humor Rechnung tragender Weise. Noch lange nachdem die letzten Lieder verklungen waren, blieben die Festgenossen zu-

sammen in fröhlicher Stimmung. Erst in später Nacht trennte man sich, Jeder in dem festen Bewußtsein, die Erinnerungen an ein heiteres Fest mit sich zu nehmen.

Sch. **[Der Bar-Commers]** versammelte Freitag, den 8. d. Mts., im großen Saal des Hotel de Silesie ein zahlreiches Publikum: Docenten wie Studirende hatten sich in bedeutender Anzahl eingefunden. Die hiesigen Corps, sowie die Winfri[illegible]en waren ziemlich vollzählig vertreten. Nachdem Professor von Bar [illegible] sowie auch der Rector Magnificus Professor Spiegelberg unter Tusch des Orchesters den Saal betreten hatten, eröffnete der Präside. [illegible] stud. jur. Schiffer, den Commers mit einer Begrüßung der Anwesenden. Nachdem hierauf stud. Fraustädter mit warmen und schwungvollen Worten auf Seine Majestät den Kaiser getoastet, ergriff Referendar Sternberg das Wort, um in längerer Rede dem Bedauern über den Weggang des Herrn Professor von Bar Ausdruck zu geben. Der Gefeierte erwiderte mit einer kurzen Skizzirung seiner zehnjährigen Thätigkeit an der hiesigen Universität und toastete auf das Wohl der akademischen Jugend. Nachdem nun noch das Wohl des gesammten corpus academicum ausgebracht worden, begann mit der launigen Antwort Sr. Magnificenz des Rector Magnificus, Herrn Professor Dr. Spiegelberg, der Ernst zu weichen und Humor und Heiterkeit allmälig an seine Stelle zu treten, die namentlich noch die Herren Professoren Eck, v. Bar und Oginski durch ihre von gemüthlichem Scherz belebten Reden zu entfesseln wußten. Die Wogen der festlichen Lust gingen schon hoch, als in später Stunde der officielle Theil des Commerses schloß und die Fidelitas begann, unbeschränkt ihre Rechte zu üben. Nachdem sich ein Theil der Gäste entfernt hatte, wurde „zusammengerückt" und es begann noch ein fröhliches Trinken, welches erst in den frühen Morgenstunden sein Ende fand.

— **[„Kinderheim."]** Das von dem „Comitee für die kaiserliche Jubelfeier projectirte „Kinderheim" findet in allen Kreisen der Bevölkerung, wie es scheint, begeisterte Aufnahme. Gleich nach der Veröffentlichung des Aufrufes an die Mitbürger wurden nicht nur von einigen wohlhabenderen Persönlichkeiten entsprechende Beiträge gebracht, sondern Leute aus dem ärmeren Theile des Volkes opferten ihre Scherflein. So legte eine alte, gebrechliche Frau ihre 40 Pfennige freudig in die Hand des Kassirers, eine andere arme Person 20 Pfennige, während ein Dritter mit einem Bilde des Kaisers und frommen patriotischen Wünschen zur kaiserlichen Jubelfeier 5 Mark und eine Mutter im Namen ihres kleinen „Bim Bim" 3 Mark einsandte. Einige Herrschaften wollen sich indessen doch nicht mit dem „Kinderheim" befreunden, weil sie darin ein „Findelhaus" erblicken. Ganz abgesehen von dem größeren oder geringeren Werthe eines Findelhauses, wie es von Vincenz von Paula in Frankreich gestiftet, in den meisten Staaten ohne Nachtheil für die Sittlichkeit eingeführt ist, können wir auf das Bestimmteste versichern, daß das in Aussicht genommene „Kinderheim" sich schon deshalb von einem „Findelhause" unterscheiden wird, weil in der Regel nur Kinder aus den Händen der Mütter, und wenn möglich zugleich mit diesen, so lange die mütterliche Nahrung unerläßlich ist, aufgenommen werden sollen. Der unglückliche Zustand der Mütter wie der Kinder soll bei der Aufnahme in das „Kinderheim" maßgebend sein. Auch das soll, im Falle größerer Geldzuwendungen, nicht ausgeschlossen bleiben, daß arme Mütter aus dem Arbeiterstande ihre zarten Kleinen den Tag über dem „Kinderheim" anvertrauen, um ungestört ihrer Beschäftigung nachgehen zu können. Immer aber wird darauf gehalten werden, — und das begründet einen weiteren Unterschied des „Kinderheims" von einem Findelhaus, daß die Mütter möglichst ein Kostgeld für ihre Kleinen zahlen. In Bonn, wo seit fünf Jahren durch die persönliche Sorge und Aufopferung eines Fräuleins Lungstroeß ein ähnliches Heim segensreich besteht, ist noch niemals der Fall vorgekommen, daß die unglücklichen Mütter das allerdings geringe Kostgeld für ihre Kleinen nicht gezahlt hätten. Die Mütter selbst werden durch die Aufnahme ihrer Kinder in das „Kinderheim" moralisch gehoben und gebessert werden. Auf keinen Fall aber dürfen Kinder um ihrer Eltern willen dem physischen und moralischen Elende preisgegeben werden. Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken, und gerettet sollen werden, die irre und verloren gegangen. Wer noch einen Funken von Menschenliebe in seinem Herzen trägt, der müßte doch die Bedeutung und den Werth eines „Kinderheims" verstehen und nicht daran argwöhnisch deuteln und makeln, sondern in Herzensgüte gern sein Scherflein für dasselbe opfern. Wie wir hören, soll in den nächsten Tagen das Comité zu einer Sitzung zusammentreten, um zur Förderung des Unternehmens weitere Beschlüsse zu fassen.

L. Si. **Breslau**, 10. März. [Bezirks-Fortschrittsverein.] In der Sonnabend, den 8. d., im Vereinslocale stattgefundenen Sitzung hielt Herr Markuse einen ebenso wohldurchdachten als interessanten Vortrag über das Thema: „Ist Deutschland ein Bundesstaat oder ein Staatenbund?" Redner geht, nachdem er einige Vorbemerkungen über die Grundbegriffe Bundesstaat und Staatenbund gegeben, auf die Geschichte des deutschen Staatsverfassungslebens ein, giebt eine Schilderung seiner Entstehung von Karl d. Gr. bis zur Jetztzeit, charakterisirt hierauf die Verfassung des jetzigen Deutschlands als die eines Bundesstaates und schließt mit dem Wunsche, daß sich zu der achtunggebietenden Stellung, welche unser Vaterland nach außen einnimmt, bald eine innere gedeihliche Entwickelung im Sinne des Friedens und der Freiheit gesellen möge. Ungetheilter, lebhafter Beifall wurde dem Redner zu Theil. Auf Anfrage des Herrn Stern erklärte Herr Markuse noch die Competenz des Reiches und die Reservatrechte der Einzelstaaten. Die Vereinszeitung enthielt zwei Artikel: von Herrn Tischler „Politische Rundschau" und von Herrn Stern „Die Stellung der nationalliberalen Partei zur Reichsregierung". Die Erledigung des Fragekastens bot nichts Nennenswerthes. Hervorzuheben ist noch, daß der Verein den Verkauf von Broschüren aus dem Broschürenfonds der deutschen Fortschrittspartei unter seinen Mitgliedern und Freunden mit Erfolg eingeführt hat.

---

s. **Waldenburg**, 9. März. [Zur Tageschronik.] Der land- und forstwirthschaftiche Verein für den Kreis Waldenburg hält Mittwoch, den 12. d. M., im Saale des Gasthofes „Zum Schwert" eine Versammlung ab, in welcher der Rittergutsbesitzer Dr. Websky auf Schwengfeld einen Vortrag über „die Behandlung der Kartoffel als Saatgut", Forstinspector Scholz aus Ober-Waldenburg über „Einwirkung der Waldungen auf Temperatur, atmosphärische Niederschläge, Fruchtbarkeit des Bodens und Gesundheit des Menschen" halten, sowie Dr. Brehmer aus Görbersdorf Mittheilungen über „einzurichtende Bullenstationen" machen wird. — Der hiesige Männer-Turnverein wird zu der am 16. d. M. in Nimptsch stattfindenden Gaurathssitzung die Turner Dietrich, Bänder, Rodewald und Böhme als Deputirte entsenden. Denselben ist der Auftrag zu Theil geworden, in der Gaurathssitzung die Abhaltung eines Gauturnfestes in diesem Jahre zu beantragen. — Die Magistrate und Gemeinde-Vorstände des Kreises sind durch den königlichen Landrath aufgefordert worden, anzuzeigen, ob und event. welche Innungen innerhalb ihres Gemeindebezirkes bestehen. Bei dem Vorhandensein von solchen sind zugleich die betreffenden Statuten unter Angabe der Mitgliederzahl einzureichen. — Laut einer Bekanntmachung des Curatoriums des Baronin von Dyherrn-Czettritz'schen Rettungshauses zu Nieder-Hermsdorf finden am 1. April cr. 32 Kinder aus verschiedenen Ortschaften des Kreises Aufnahme. Nach der Stiftungsurkunde dürfen nur katholische Kinder in die Anstalt aufgenommen werden. — Der diesjährige Frühjahrs-Jahrmarkt ist hierorts vom 10. auf den 17. April verlegt worden.

× **Oels**, 9. März. [Vorschuß-Verein.] Heute wurde die ordentliche General-Versammlung unter Leitung des Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Bürgermeister Mappes, abgehalten. Nach dem Geschäfts- und Verwaltungsbericht pro 1878 zählte der Verein ult. 1878 817 Mitglieder gegen 811 Ende 1877. Das Mitglieder-Guthaben betrug am 1. Januar 1879 139,816 M. gegen 133,129 M. im Vorjahre; 550 Mitglieder haben das statutenmäßige Guthaben von 200 M. voll eingezahlt; die Mitglieder haben 111,192 M. Spareinlagen; Nichtmitglieder Spareinlagen 353,466 M. In Folge der außerordentlich ungünstigen Zeitverhältnisse blieben die Einzahlungen von Spareinlagen gegen früher etwas zurück, doch machte sich gegen Ende des Jahres eine Zunahme derselben wieder recht bemerkbar. Es wurden 4491 Darlehne in Höhe von 2,322,272 M. bewilligt. Wechsel wurden 179 Stück im Betrage von 406,001 M. discontirt, 175,864 M. mehr, als 1877. Der Reservefonds hat eine Höhe von 21,978 M., 5400 M. über den Sollbestand. Der Zinsfuß betrug nur 6 und 6½ pCt.; trotz dieses billigen Zinsfußes ist der Reingewinn höher als voriges Jahr; er beziffert sich auf 14,756 M., indem von der Zinseneinnahme von 43,448 M. 23,019 M. Zinsenausgabe und 5673 M. Verwaltungskosten abgehen. Von dem Reingewinn erhalten die Genossenschafter für das dividendenberechtigte Guthaben von 122,295 M. eine Dividende von 9 pCt. mit 11,007 Mark, 1045 M. fließen zum Reservefonds, 620 M. wurden für allgemein nützliche Zwecke bewilligt und der Rest zu Remunerationen und zu sonstigen statutenmäßigen Ausgaben. Daß die Dividende von 10 pCt. auf 9 pCt. heruntergegangen ist, hat seinen Grund in dem von 98,000 M. auf 122,000 Mark gestiegenen Guthaben in Folge der Erhöhung des Mitglieder-Guthabens von 150 auf 200 M., denn der Gesammtumsatz erreichte in Einnahme und Ausgabe die bis jetzt noch nicht dagewesene Höhe von 6,33[illegible],214 M. Allseitig wird der Beweis geliefert, daß der Verein an Vertrauen stetig zunimmt. Verluste hat der Verein nicht erlitten.

K. **Lublinitz**, 9. März. [Pestgefahr in Rußland. — Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.] Der hiesige Kreis liegt lang gestreckt (vom Rosenberger Kreise ab bis zum Tarnowitzer Kreise) an Polen, jenem Lande, auf das wir gerade gegenwärtig hauptsächlich unser Augenmerk richten müssen, um nicht nur die Verordnungen der Königl. Regierung und der hiesigen Kreisbehörden thatkräftig zu unterstützen, sondern hauptsächlich, um uns selbst und besonders unser Land vor weiteren Gefahren zu bewahren. Bekanntlich ist Rußland — in specie unser Nachbarland Polen — schon von jeher der Herd der verschiedenartigsten ansteckenden Krankheiten unter Menschen und Vieh gewesen. Die Pocken-Epidemie scheint dort gar kein Ende nehmen zu wollen. Unser gestriges „Kreisblatt", Stück 10, schreibt dieserhalb: „Nach einer zuverlässigen Mittheilung herrscht in Polen eine weit verbreitete Pocken-Epidemie. Ich warne daher die Kreis-Einwohner vor dem Verkehr mit Polen, durch welchen die Pocken leicht nach dem diesseitigen Gebiete verschleppt werden könnten." Es ist gewiß noch in unser Aller Gedächtniß, welche Opfer uns die Rinderpest in Polen gekostet hat und immer noch kostet. Und welch immense Gefahr droht uns nicht jetzt durch die gegenwärtig in Rußland herrschende orientalische Pest! — Eine in derselben Kreisblattnummer publicirte Verfügung der königl. Regierung zu Oppeln hebt ganz besonders hervor, „daß die zur Ausführung der Verordnung, betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden, getroffenen Anordnungen den Uebertritt solcher Personen aus Rußland, welche sich der vorgeschriebenen Paßcontrole und eventuellen Desinfection entziehen wollen, keineswegs unbedingt unmöglich machen werden. Und da nach Ueberschreitung der Grenze den bestehenden Vorschriften zufolge eine Controle der etwaigen Legitimationspapiere im Inlande regelmäßig nicht weiter eintritt, so liegt unverkennbar die Gefahr vor, daß durch die gedachten Personen der beabsichtigte heilsame Zweck der Grenzsperre vereitelt und in die weitesten Kreise des Inlandes der Keim der orientalischen Pest verschleppt werden kann." Zur thunlichsten Abwendung der aus diesem Verhältnisse dem Gemeinwohle drohenden schweren Nachtheile wird weiter in der qu. Verfügung empfohlen, „aller Orten ein strenges Augenmerk auf die anziehenden Personen zu richten und das Meldewesen überall mit möglichster Sorgfalt und Genauigkeit zu handhaben." Die einzelnen Amts- und Gemeinde-Vorstände des Kreises haben deshalb die Weisung, die Legitimationspapiere von den aus Polen kommenden Personen zu revidiren, ob dieselben bei dem Uebertritt auf diesseitiges Gebiet von preußischen Grenz-Commissarien visirt worden sind. Wo dies nicht der Fall, ist dem königlichen Landraths-Amte hierselbst sofort Anzeige zu machen. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am 22. d. Mts. in den hiesigen Kirchen beider Confessionen und in der Synagoge Festgottesdienst, und darauf eine gemeinsame Schulfeier im Baranek'schen Saale statt. Zum Schluß findet um 2 Uhr Nachmittags ein gemeinsames Diner in Pietsch Hotel statt, wozu das Comitee, bestehend aus dem Landrath von Klitzing, dem Kreis-Gerichts-Director Hilse und dem Bürgermeister Seibert, bereits eingeladen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Inowrazlaw, 4. März. [Steinsalzbergwerk.] Vorgestern fand auf dem hiesigen Steinsalzbergwerke die feierliche Fundesbesichtigung des vor einigen Tagen erreichten reinen Salzfelsens statt. Das Werk hatte bereits am Morgen sein festtägliches Gewand angelegt. Die Spitzen der Behörden und die ersten Notabilitäten der Stadt waren zu dieser feierlichen Befahrung des Werkes geladen und versammelten sich um 4 Uhr in den Bureau-Räumen der Grube. Unter anderen waren auch der königliche Landrath, Graf zu Solms, Bürgermeister Dierich, Oberstlieutenant von Buhl und Kreisgerichts-Director Schulze erschienen, um die Befahrung mitzumachen. Nachdem die Gesellschaft Grubenkleider angelegt hatte, wurde zuerst die Tagesanlage besichtigt, wobei Betriebsführer Markmann manche interessante Aufklärung über die maschinellen Vorrichtungen gab. Das ganze Werk ist, wie der „Kuj. B." berichtet, bereits seit über einem Jahre in vollkommenstem baulichen Zustande, Förderanlage, Kesselhäuser, Wasserhaltungsmaschine und die Mühlenanlage, welche täglich über 5000 Ctr. Salz mahlen kann, lassen nichts zu wünschen übrig, kurz, es fehlte nur das eine — das lang ersehnte reine Salz, damit diese mächtige Anlage in nutzbringenden Betrieb kommen konnte. Nachdem die Tagesanlage besichtigt worden, begab sich die Gesellschaft zum Schachte, um in der Grube selbst den glücklich aufgefundenen Salzschatz in Augenschein zu nehmen. Die „Einfahrt" erfolgt im Fahrkorbe, je zu zweien mit dem erklärenden Beamten bequem im Korbe sitzend, legten die Besucher in der kurzen Zeit von nur etwa einer Minute den Weg zurück, zu dessen Herstellung der Zeitraum von fünf und einem halben Jahre erforderlich gewesen ist. Das Salz legt übrigens den Weg noch weit schneller zurück, denn in dem engen Zeitraume von nur 15 Sekunden durchfliegt es die Tiefe von 510 Fuß. Während des Abteufens waren manche Schierigkeiten zu bekämpfen; so konnte die Arbeit des Tiefermachens des Schachtes während eines vollen Jahres nicht anders ausgeführt werden, als indem die Arbeiter stets ein bis drei Fuß tief im kalten beißenden Salzwasser standen, überströmt und bis auf die Haut durchnäßt von demselben salzigen Wasser (dasselbe hielt bis 17 pCt. Salz). Die Direction des Werkes hat der gesammten Belegschaft, Westfalen und Rheinländern, wie Schlesiern, Italienern und selbst hiesigen einheimischen, erst hier angelernten Arbeitern das wärmste Lob gespendet. Nicht dankbar genug dürfen Beamte und Arbeiter sein, daß trotz aller gehabten Schwierigkeiten bei dem ganzen Abteufen des Schachtes kein einziger Unglücksfall vorgekommen ist, bei welchem Menschenleben oder auch nur ernstliche Verletzungen zu beklagen gewesen wären. Der Besucher erstaunt über die großen Hohlräume, welche da unten bereits hergestellt worden sind, nachdem der Schacht erst vor 5 Monaten, im September vorigen Jahres, das Salzlager erreicht hatte, leider an einer Stelle, an welcher das Salz nicht bauwürdig befunden wurde. Manche Zweifel wurden seitdem laut, ob überhaupt das hiesige Salzlager reine, bergmännisch bauwürdige Stellen halte. Nur wenige behielten festes, unverrücktes Vertrauen in die endliche Erreichung des reinen Felsens, wie man ihn nach den Bohrungen, welche im Jahre 1872 gemacht worden, erwarten durfte. Und vor wenigen Tagen erwies es sich, daß dieses Vertrauen berechtigt gewesen, und daß diejenigen unnütz gesorgt hatten, welche Zweifel in die Schlüsse gesetzt, wie sie die Technik und die Wissenschaft gezogen hatte. Da liegt der reine, glitzernde Salzfels, sich scharf von dem thonigen Salze abhebend, wie es die Gänge vom Schachte aus noch auf 100 Meter Entfernung angetroffen haben. An den Berührungsflächen mit dieser schmutzigen Salzgattung noch roth gefärbt, verliert der Salzfels schon einige Fuß tiefer fast jede tiefere Färbung, die einzelnen Stücke sind noch matt roth gefärbt wie eine Theerose. Das erreichte Lager erscheint aber frei von jeder unlöslichen Beimischung, und beim Mahlen nimmt das Salz eine so weiße Farbe an, daß es sich mit dem feinsten Zucker messen kann. Ein zweiter Punkt, in welchem der reine Salzfelsen erst vor noch nicht 12 Stunden erreicht worden war, 40 Meter vom ersten Fundpunkte entfernt, wurde dann ebenfalls besucht. Nach oberflächlicher Berechnung liegt allein zwischen den beiden Fundpunkten und den beiden nächstgelegenen Fundesbohrlöchern, welche das Aushalten des reinen Salzfelsens sichern, genug Salz, um fünfzehn bis zwanzig Jahre lang jährlich über eine Million Centner fördern zu können, ohne daß der Schacht vertieft werden müßte. Der durch die gesammten Aufschlüsse als sicher vorhanden constatirte Felsen dagegen genügt, um viele Jahrhunderte hindurch schwunghaften Bergbau darauf betreiben zu können. Ein frohes Fest vereinigte am Abend die gesammte Grubenbelegschaft im Gasthofe „zur Stadt Posen", wo die Bergleute zeigten, daß ihr ernstes Handwerk sie um so empfänglicher macht, auch in Lust und Freude und Tanz einträchtig zusammenzuhalten, — wohl keiner der Belegschaft mag dort ganz gefehlt haben, die wenigen, die ihr Dienst an den Maschinen zurückhielt, wurden später durch gute Cameraden abgelöst. — Die zu dieser frohen Grubenfahrt Geladenen vereinigten sich am Abend in den Räumen des Repräsentanten der Gewerkschaft, William Suermondt, wo noch mancher herzliche Glückwunsch in ernster und in scherzhafter Form dem Wohle und dem Gedeihen des Bergbaues und der Gewerkschaft gebracht wurde, nachdem die Gäste sich auch durch den Augenschein und Geschmack davon überzeugt hatten, daß das Inowrazlawer Steinsalz auch tadellos als Tafelsalz sei. Der Repräsentant der Gewerkschaft aber sprach den Behörden und der Stadt den Dank der Gewerkschaft für das freundliche Entgegenkommen in Rath und That aus, welches das Unternehmen, dessen Urheber vom fernen Rhein als Fremde den Bergbau hierher getragen, stets und wo es noth that, hier gefunden hat. Möge die Gewerkschaft zum Wohle der Stadt und der ganzen Gegend mehr und mehr erblühen und den ausdauernden Gewerken bald ein klingender Lohn für die gebrachten großen Opfer werden. (Bromb. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 9. März. [Theater-Director Rosenthal] erschien gestern unter Anklage des Verstoßes gegen das Gesetz vom 11. Juni 1874, betreffend den unbefugten Nachdruck von Schriften und die unberechtigte Aufführung öffentlicher Darstellungen vor der IX. Deputation des Criminal-Gerichts. Der Angeschuldigte wurde bezichtigt, in seinem Gastspiel zu Breslau und als Director des Stadt-Theaters Bauernfeldt's „Die reiche Erbin", und als Director des Woltersdorff-Theaters Feldmann's „Der Sohn auf Reisen", welch beide Stücke in den Besitz der Genossenschaft dramatischer Autoren zu Leipzig übergegangen waren, zwar mit Genehmigung der Autoren, aber ohne Erfüllung der vertragsmäßig übernommenen Verpflichtung, die übliche Tantième an die Leipziger Genossenschaft abzuführen, aufgeführt zu haben. Director Rosenthal stellte diese Behauptung in Abrede. Bei dem Gastspiel in Breslau sei von einem Abkommen zwischen ihm und Bauernfeldt gar keine Rede gewesen; Bauernfeldt habe ihm eines Tages geschrieben, wenn er ihm einen Korb superben Champagner schicke, werde er sich vollständig befriedigt erklären. Das habe er allerdings nicht gethan, und als später die Genossenschaft klagend vorging, habe er nach Wien an Bauernfeldt 260 M. geschickt, in der festen Ueberzeugung, damit in Anbetracht der damaligen niedrigen Einnahmen das Stück in seinen Besitz für immer gebracht zu haben. Die Beweisaufnahme geschah durch Verlesung der commissarisch vernommenen Zeugen, die Schauspieler Tewele in Wien und Knak, der z. Z. dem Director das Buch des Lustspiels „Der Sohn auf Reisen" überbrachte und in demselben im Woltersdorff-Theater gastirte. Ersterer verhandelte im Auftrage Bauernfeldt's, Letzterer im Auftrage Feldmann's. Tewele's Zeugniß lautete ganz bestimmt dahin, daß Bauernfeldt die Tantième als Bedingung hinstellte, was er auch dem Angeklagten mittheilte. Knak bekundete ebenfalls, daß er von Feldmann den Auftrag hatte, die Forderung der Tantième zu erheben; er entsinne sich aber nicht, ob er dem Director dies gesagt habe. Der Staatsanwalt ließ mit Rücksicht auf diese Unsicherheit die zweite Anklage fallen und beantragte für den ersten Fall eine Geldbuße von 110 M., event. für je 10 M. einen Tag Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte nach längerer Berathung den Angeklagten aber wegen beider Fälle zu einer Gesammtstrafe von 260 M., event. 1 Tag Gefängniß für je 10 M., und verwies die Ansprüche auf die Bußen auf den Civilproceßweg.

Saarbrücken, 6. März. [Die Wunder von Marpingen.] (Fortsetzung.) Präs.: Haben Sie ihr das nicht vorgehalten?

Zeuge: Doch, zwei Mal, sie ist den ganzen Tag bei mir geblieben und fast auf die Kniee gefallen, sie hat mich zwei Mal gebeten, ich solle es doch um Himmels Willen glauben, und hat alle Heiligen angerufen. (Heiterkeit.) Dann hat sie sich ausgedrückt: O Linchen, Dir kann ich nichts weis machen, Du bist nicht so dumm, wie die dummen Herren, die lassen sich Alles weis machen. Zeugin erklärt auf Befragen des Verth. Simons, daß sie die Kinder, ehe diese in das Institut gekommen, nie gesehen habe. Präs.: Als das Kind sagte: „Ich habe nichts gesehen", machte das den Eindruck, als ob sie jetzt die Wahrheit sagte? — Z.: Sie hat es mir unter Thränen gesagt. Auf die Frage des Präsidenten, was sie weiter gesagt, erzählt Zeugin: Es war in der Schule, und ein paar Tage vorher, ehe die Erscheinung war, hat eine Person, die bei der Lehrerin war und die früher Lehrerin war, und erzählte von Erscheinungen, daß Kinder als Erscheinungen hätten und daß man als eine Mutter Gottes thät sehen; da hat sie die Kunz allein vorgenommen und gesagt, sie sollte in den Wald gehen und Heidelbeeren suchen. Ober-Proc.: Im Laufe der Verhandlungen ist eine Anzeige gemacht worden, daß man auf das Zeugniß der Zeugin einzuwirken versucht habe. Es habe sich eine Kartenschlägerin zu ihr gedrängt und gesagt, wenn die Geistlichen den Proceß gewönnen, dann würde sie viel Geld bekommen. (Bewegung.) — Z.: Meine Hausfrau hat zu mir gesagt, eine Frau stände draußen, eine Frau aus der Stadt. Ich ging zur Frau hinaus und fragte: Was wollen Sie denn? Da sagte sie, sie wolle mir die Karten aufschlagen. Ich sagte: Warum denn gerade mir? Da sagte sie, alle jungen Mädchen ließen sich die Karten aufschlagen. Da wollte ich zuerst nicht, doch hat sie mir zugesprochen. Da sagte ich: Dann wollen wir den Unsinn begehen, und da hat sie gesagt, ich hätte einen Weg vor und den ginge ich nicht gern. Ich solle ihn doch gehen, es wäre mir zum Glück, wie Unglück. Von einer schwarzen Dame hat sie gesagt, die sähe mich gern. Ein schwarzer Herr würde auf mich warten, der hätte schon längst mit mir wollen sprechen; er käme aber doch, ich müßte mit ihm sprechen. Sie hat sich ausgedrückt, Niemand solle davon wissen. Ein schwarzer Herr wolle mich noch auf dem Todtenbette sprechen, und dann hat sie sich ausgedrückt, daß, wenn ich den Weg gehen thäte, würde ich dadurch reich werden. Ich bekäme mal Gold, ich hätte mit Katholiken zu thun. Darauf habe ich gelacht. Anf die Frage des Präsidenten erklärt Zeugin, sie habe die Person nicht gekannt, dieselbe sei mittelgroß und etwa 40 Jahre alt gewesen. Wie ihre Kleider ausgesehen, wisse sie nicht, da sie sie nicht genauer angesehen habe. Der Präsident ordnet an, die Hauswirthin der Zeugin, Frau Müller, zu citiren.

Auf den Antrag des Vertheidigers Simons, die Sache zur Klarstellung zu verfolgen, erklärt der Ober-Procurator, er habe die Anzeige erst am 3. März erhalten, es sei am Freitag passirt, und Schritte seien schon geschehen, die Acten lägen bereits vor. Er habe davon nicht eher Anzeige machen wollen, als bis die Zeugin vernommen sein würde. Er übergiebt die Acten dem Präsidenten. — Präs.: Aus der Vernehmung geht wohl nicht hervor, daß gesagt worden, wenn die Geistlichen den Proceß gewonnen, würden Sie reich werden? — Z. erwidert: Das hat sie nicht gesagt. Der nun folgende Zeuge Dr. juris Referendar Strauß theilt mit, daß er am 20. November 1876 auf das Untersuchungsamt gekommen, und da er sich für die marpinger Geschichte sehr interessire, so habe er sich das, was die Untersuchung bis dahin ergeben hatte, mittheilen lassen. Da sei ihm zunächst als besonders interessant aufgefallen, daß die Kunz geäußert, es sei ihr von einem Mädchen, dessen Namen sie nicht kenne, dessen Erscheinung ihr aber bekannt und dessen Wohnort sie kenne, gesagt worden, wie sie sich benehmen solle. Dieses sehr interessante Moment klarzustellen, habe er beschlossen, mit der Kunz selbst nach Marpingen zu reisen. Um sich recht in das seelische und geistige Wesen des Kindes hineinzufinden, habe er viele Fragen an es gestellt und sich mit ihm unterhalten. Um dem großen Publicum möglichst auszuweichen, sei er über seine Heimat Schiffweiler gereist. Er sei mit einem gewissen Plane vorgegangen. Zunächst sprach er absolut nichts von der Erscheinung und bat auch seine Eltern in Schiffweiler, wo sie übernachteten, dem Kinde alle Worte über diese Dinge zu ersparen. Erst wenn es volles Vertrauen zu ihm habe, dann wolle er darüber fragen. Zuvor habe er dem Kinde eine Reihe anderer Fragen vorgelegt über seine Leistungen. Nachdem das Kind durch freundliche Behandlung Seitens seiner Mutter und Clavierspiel erheitert war und er glaubte, es werde ihm die Wahrheit sagen, trat er zu ihm mit den Worten: Nun sage mir mal die reinste Wahrheit; aber zuerst will ich sehen, ob du etwas gelernt hast. Ich fing mit allerlei Fragen aus dem Katechismus an, fragte nach den zehn Geboten u. s. w. Weiter fragte ich: „Weißt du auch, was das ist, unbefleckte Empfängniß?" Sie antwortete: „Nein, das weiß ich nicht." — „Aber wie kommst du zu dem Wort?" — Sie bedachte sich: „Das Wort hat mir ein Mädchen, das bei uns auf der Kirmeß war, gesagt." — „Du mußt dich irren." — „Ja, ich habe es in meinem Gebetbuche gelesen." Nun ging ich weiter und stellte aus sonstigen Schulfächern Fragen; ich fand es im Rechnen nicht besonders bewandert. Darauf sagte ich: „Nun erzähle mir jetzt mal, was du von deinen Erzählungen weißt," und dabei nahm ich das ernsteste Wort zu Hilfe und sagte ihr: „Jetzt mußt du bedenken, daß ich von dir nunmehr verlange, daß du mir die allerstrengste Wahrheit sagst. Du mußt dir vorstellen, als ob du durch deine Eröffnungen mich selbst in meinem Glauben an die marpinger Ereignisse bestimmst oder nicht. Das Kind erwiderte: Ihnen will ich jetzt Alles sagen wie es ist. Am 3. Juli sah ich im Walde einen weißen Schein und das schien mir eine menschliche Gestalt; sie war sitzend, die linke Hand hing herunter, die rechte Hand, glaube ich, ruhte unter der Brust, und sie schien der Madonna wirklich ähnlich zu sein, und so sah ich sie mir an, erschrak, lief nach Hause und erzählte es den Eltern. Die Eltern wollten es nicht glauben. Da ging ich einmal vor die Thür, da kam vom Dorfe her ein Mädchen und winkte mich zu sich heran und sagte: „Habt ihr heute etwas gesehen? — „Ja." — „Wenn ihr morgen noch einmal hingeht und auch nichts seht, dann sagt doch, ihr hättet etwas gesehen; fragt, und wenn ihr auch keine Antwort erhaltet, so sagt, ihr hättet gefragt und es sei euch auf eure Frage geantwortet worden." Sie sagte auch, daß eine Kapelle gebaut werden solle und es machte die Bemerkung ich sollte das nicht umsonst thun. Sie habe darauf gefragt, was kriegen wir dann? Ihr kriegt etwas. Gretchen war in der Beschreibung dieses Mädchens sehr genau; sie sagte, ich habe das Mädchen schon früher gesehen, sie wohnt am Eulenwalde, war bekleidet mit Rock und Jacke. Nun fragte ich noch einmal und stellte ihr vor, wenn das Lüge gewesen, wie schlimm das wäre; sie sagte: das ist richtig. Ich sagte zu ihr: „Nun stelle dir, Gretchen, vor, es stände hier der liebe Herrgott selber und fragte dich?" Sie sagte: „So wahr ist das, was ich gesagt, daß, wenn der liebe Herrgott selbst vor mir stände, ich das wiederholen würde. Ich ging hin, habe die Erscheinung nicht gesehen, aber zwei Mal einen Schein. Auf meine Frage erhielt ich keine Antwort. Am dritten Tage bin ich wieder hingegangen. Am vierten noch einmal, am fünften kamen die Soldaten; seitdem habe ich nichts mehr gesehen." Ich war noch einmal in der Lage, das Kind fragen zu müssen: „Ist das alles reine, echte Wahrheit, kann ich davon Gebrauch machen?" Da sagte sie: „Nein, sagen Sie es Niemand, nur nicht meiner Mutter und besonders nicht dem Pastor Neureuter, die werden böse." Präs. läßt diese Aeußerung besonders aufnehmen.

Zeuge bemerkt noch, daß er die Unterredung sofort aufgeschrieben und stets Notizen gemacht. Nachdem ich, fährt er fort, das gehört, war ich über das, was ich wissen wollte, aufgeklärt und so führte ich das Kind meiner

Mutter zu. Andern Tages fuhr ich mit ihr nach Marpingen. Unterwegs unterhielt ich mich in der allerleutseligsten Weise, wenn ich so sagen darf, mit ihm über die allgemeinsten Dinge, die es da geben konnte. Eines Umstandes muß ich nur noch Erwähnung thun. Als wir durch das Dorf Urexweiler und an dem Hause des Pastors vorüberkamen, sagte ich zu ihr „Sieh, in diesem Hause habe ich mehrere Monate gewohnt", und auf ihre Frage: „Wie ist das gekommen", erwiderte ich ihr: „Hier wohnte ich und bekam meinen ersten lateinischen Unterricht." Diese kleine Bemerkung ist von großem Interesse geworden. In Marpingen angekommen, gestattete ich dem Kinde selbstredend in bester und freundlichster Weise, daß es mit seiner Mutter, die ungemein freudig erregt war, zu begrüßen, natürlich in meiner Anwesenheit. — Präs.: Können Sie bestimmt sagen, daß das Kind nicht aus Ihren Augen gekommen, daß sie nicht mit der Schwester oder der Mutter gesprochen habe? — Z.: Vorher glaube ich nicht. Ich hatte die freundlichen Begrüßungen gestattet; ob da Gelegenheit war, dem Kinde ein Wort zuzuflüstern, kann ich nicht sagen. — Präs.: Das war nicht ganz vorsichtig, ein alter erfahrener Untersuchungsrichter würde das nicht zugelassen haben; will ich Ihnen damit keinen Vorwurf machen, denn Jeder muß einmal anfangen. — Z.: Nachdem so die Begrüßungen vorbei waren, sagte ich zur Mutter, indem ich sie in das Zimmer links hineinrief: Ich habe mit Ihnen ein ernstes Wort zu reden. Sind Sie in der Lage, auch etwas zu vertragen, was Ihrer mütterlichen Eitelkeit unangenehm sein würde? Würden Sie es ertragen, wenn ich Ihnen jetzt eröffnete, Ihr Kind habe Sie getäuscht? Die Mutter stellte es in Abrede und sagte, nachdem ich ihr lange zugeredet, ja, sie wolle es ertragen; ihr ginge die Wahrheit höher als ihr Gefühl. Da sagte ich: „Gestern Abend hat mir Ihr Kind, nachdem ich es feierlich und in ernster Weise ermahnt, Folgendes gesagt." Nach meiner Mittheilung erfolgte eine Scene, die mich schmerzlich berührte; die Mutter gerieth bei diesen Eröffnungen in eine Art convulsivischen Zuckens, schlug sich jammernd an die Stirn und sagte: „Wenn das wahr ist, ist sie mein Kind nicht mehr. Das kann nicht wahr sein." Nachdem ich sie endlich doch beruhigt, sagte ich, sie solle es aus dem Munde Ihres Kindes selbst hören. Ich rief Gretchen und sagte: Du mußt jetzt vor Deiner Mutter dasselbe erzählen, wenn es wahr ist, was Du mir erzählt hast. Das Kind barg sich an der Mutter Brust und weinte. Ich forderte sie dringend auf, mir auf meine Frage zu antworten. Ich fragte sie: „Ist es wahr, daß am ersten Tage, als Du aus dem Walde kamst, ein Mädchen zu Dir kam? Da nickte es ganz deutlich mit dem Kopfe. Ich sprach weiter und alle meine Fragen beantwortete das Kind in derselben Weise mit dem Kopfe nickend. Diese Antworten wurden aber von der Mutter in noch viel heftigerer Weise von Schmerzensrufen und Lamentationen unterbrochen. Die Mutter war ganz außer sich, ich muß gestehen, ich habe noch niemals den Ausdruck eines Schmerzes wie damals gesehen. Das Kind erschrak vor der Mutter und kam weinend zu mir und barg sich unter Thränen an mich unter den Aussprüchen, die die Mutter an das Kind richtete: „Ich will nichts mehr von Dir wissen, wenn Du mich so betrogen, alle Welt so belogen kannst, dann bist Du mein Kind nicht." Sie können sich den Schmerz des Kindes erklären. Nachdem das geschehen und einige Secunden nach diesen Worten wandte sich die Mutter nochmals an Gretchen: „Ist es wirklich wahr, was Du gesagt hast?" Auf diese Frage sagte dieses kleine Mädchen: „Nein, es ist nicht wahr", und die Mutter schnitt in gleicher Weise meine Fragen an, und auf jede Frage sagte das Kind: „Nein, es ist nicht wahr." Ich war vollständig perplex. Ein Kind entlarvt sich vollständig als offenbare Lügnerin. In diesem Augenblick erwog ich, wie weit es gekommen sein müsse, wenn ein Kind jetzt bis auf 10 Minuten darauf das Gegentheil. Es hielt mir ungeheuer schwer, meinen Unwillen in der einen oder andern Art Luft zu machen. Ich habe nichts zu dem Kinde gesagt. Gretchen begleitete mich zu dem Walde, ohne im mindesten etwas zu verrathen, daß es mich in so entsetzlicher Weise belogen habe. An der Stelle angekommen, begann sie das alte Lied zu erzählen: „Da stand die Mutter Gottes u. s. w." Am Ende, als ich das fast indifferent angehört und es Zeit war, an den Aufbruch zu denken, da sagte ich: Ich muß noch nach dem Eulenwalde mit Dir gehen, wo das Häuschen steht. Da sagte das Kind mit einer Miene, die ich bei den Unterhaltungen noch nicht erlebt habe, mit einer Art impertinenten Aplombs: „Da brauchen Sie nicht hinzugehen, das war Alles gelogen." Wie begreiflich hat das meinem Unmuth gegen das Mädchen den letzten Nachdruck gegeben. Meine Sympathie für es verwandelte sich nun in eben so große Antipathie. Wir fuhren also wieder zurück und an der Station Neden wollte ich noch einen Versuch machen, die Glaubwürdigkeit des Kindes in anderer Weise zu prüfen. Ich sagte: Du bist katholisch und ich sage Dir, ich gebe zu, daß Du möglicherweise etwas gesehen hast. Du sollst mehrere Fragen an die Mutter Gottes richten, wenn sie Dir noch einmal erscheint: 1) ob die Mutter Gottes auch mich kennt; 2) die Mutter Gottes soll Dir eine Sache aus meinem Vorleben sagen, die sie allein nur wissen kann; 3) frage sie, ob ich mich auch in die Untersuchung bemühen, was ich für sie thun soll." Ich sagte ihr dann, daß ich später wiederkommen würde, zu sagen, ob ich darauf wirken solle, daß sie in Freiheit gesetzt werde. Ich schließe dies aus der Antwort, die ich erhielt. Ich brachte das Kind in das Institut zurück und blieb zwei Tage hier; da erhielt ich auf einmal das Gesuch, schnell in das Institut zu kommen, man hätte mir Wichtiges mitzutheilen. Ich ging hin, und Gretchen kam, sie hätte mir etwas ganz allein zu sagen. Als wir allein waren, sagte sie: „Ja die Mutter Gottes ist jetzt bei mir gewesen und ich habe ihr die Frage vorgelegt; sie sagte, vor allen Dingen solle ich Ihnen sagen, sollen Sie Alles thun, was Sie können, damit wir aus dem Institut kämen. Auf die anderen vielen Artikel — sie gebrauche den Ausdruck Artikel wörtlich —, die er gefragt, brauche es ihm keine Antwort zu geben, man müsse nicht Alles wissen. Als eine Sache aus meinem Leben hat sie mir gesagt: „Sie sind einmal vor langen Jahren im Pastorhause zu Urexweiler gewesen und haben da studirt." Ich sagte: „Du kleiner Schwerenöther, wie kannst Du mir das sagen, ich habe ja Dir das selbst gesagt." „Nein, nein, die Mutter Gottes hat mir das gesagt." Ich verließ sie lachend und sagte ihr: „Nächstens wirst Du mir wieder etwas sagen, was die Mutter Gottes Dir mitgetheilt hat;" und richtig, am 6. December kam ich in das Institut und fragte sie: „Nun Kind, wie ist es mit der Mutter Gottes und mit der Antwort, die sie Dir gegeben wegen Studien und Beresweiler; bleibst Du dabei, daß es wahr ist?" Da sagte sie: „Na, heute will ich die Wahrheit sagen, die Mutter Gottes war zwar bei mir, aber ich habe sie nicht gefragt und auch nichts über Sie gesagt." — Der Präsident läßt diese Aeußerung besonders aufnehmen.

Saarbrücken, 6. März. [Die Wunder von Marpingen.] Der Vorsitzende, Kammerpräsident Cormann, erklärt bei Eröffnung der Nachmittag-Sitzung, es sei Gegenstand einer Beschwerde geworden, daß während der Verhandlung störende Bemerkungen seitens der Vertheidigung gemacht worden seien, besonders durch Correspondiren mit den hinter ihr sitzenden Vertretern der Presse; es sei dies unzulässig, und er ersuche, das zu unterlassen. — Zeuge Referendar Dr. Strauß fährt in seinen Mittheilungen fort: Eine andere Gelegenheit wurde mir, noch in energischerer Weise Fragen an das Kind zu stellen, und ich hoffte, diesmal zu einem wirklich wahren Resultat zu kommen. Es war dies am Tage seiner Entlassung aus dem Institut. Ich sagte ihm: „Gretchen, heute wirst du entlassen; du kannst also sagen, was du willst, du brauchst dich durch nichts beeinflussen zu lassen; du kommst jetzt nach Hause. Was soll ich denn nun von der Geschichte glauben?" Ich suchte ihm das Alles so klar wie möglich zu machen, und da begann es denn eine längere Erzählung. Diese war mir, weil sie ohne jeden Einfluß, ohne Furcht und ohne Hoffnung entstanden, sehr interessant. Es erzählte: „Wahr ist es, daß ich am 3. Juli etwas gesehen habe. Ich sah einen weißen Schein, dieser weiße Schein hatte die Gestalt einer sitzenden Frau." Weiter berichtete es hierüber, wie ich vorhin angegeben. „Am zweiten Tage war ich gegen 5 Uhr da. Da sah ich zuerst gar nichts. Gegen 7 oder 8 Uhr sah ich einen weißen Schein." Auf meine Frage erwiderte sie, derselbe sei etwa so groß gewesen, wie der Holzhaufen und dick wie die Luft. Eine menschliche Gestalt hatte er nicht. Ich fragte: „Sprach der Schein etwas?" „Ja," sagte es, „ich stellte Fragen an den Schein und da hörte ich auch etwas." „Wie konntest Du aber erwarten, daß der Schein dir Antwort ertheilen könnte?" fragte ich. Da sagte das Kind: „Ja, ich glaubte, wenn ich fragte, dann würde sich die Gestalt zeigen, wie am Tage vorher." Gleich darauf sagte es: „Ich wollte fragen, damit die Leute es hörten." „Ist das wahr, Gretchen," fragte ich, „wolltest du fragen, damit die Leute es hörten?" „Nein," sagte es da, „ich wollte fragen, weil ich glaubte, daß unter dem Schein die Mutter Gottes verborgen sei." Diese drei Versionen machte das Kind gleich hintereinander; ich fragte es: „Was hast du denn gefragt?" Da sagte es, „das es aus dem Publikum gehört: „Wäschen, wer bin ich?" „Frau, wer bist Du?" „Was ist es?" „Unbefleckt." „Was hörte ich als Antwort das eine Wort gehört: „Unbefleckt." „Was ist ihr Begehr?" und als Antwort hörte ich die zwei Worte „beten" und „fromm". „Was weiter?" „Ob man eine Kapelle bauen solle, da hieß es: Ja." Dann habe sie wiederum auf Aufforderung von Jemand aus dem Publikum gefragt, ob auch Kranke kommen sollten: da hieß es aus dem Schein bloß: „Obe". Sie habe sich nun gedacht es sei die obere Quelle gemeint, und habe dies den Leuten gesagt. Am dritten Tage seien Kranke gekommen, da habe sie die Hand der Kranken genommen und auf eine Stelle gelegt und gesagt: „jetzt liegt deine Hand auf dem Fuße der Erscheinung; es war aber gar keine Erscheinung da; ich sagte das bloß, weil ich glaubte, es müsse so sein, ich habe keinen Fuß gesehen. Dann kamen die Soldaten, und ich habe lange nichts mehr gesehen, später habe ich die Mutter Gottes noch sieben- oder achtmal auf dem Felde gesehen, sie hat aber nicht mit mir gesprochen, später habe ich sie noch zweimal im Institut gesehen." Nun fragte ich weiter noch den Rosenkränzen, welche die Erscheinung angerührt haben solle. Da sagte sie: „Ja, ich habe die Rosenkränze von den Leuten genommen, habe sie eine Weile in der Tasche mit mir herumgetragen, dann den Leuten zurückgegeben und gesagt: „Ich habe sie an der Erscheinung der Mutter Gottes angerührt, und sie waren doch nicht angerührt." Damit waren meine Fragen beendigt, und sie sagte, das sei alles so wahr. Auf meine Frage noch, warum sie mich in Schiffweiler auf meine ernsten und dringenden Ermahnungen hin die Wahrheit zu sagen, so belogen habe, sagte sie: „Ja, ich wäre gern heim gekommen." Seitdem habe ich bis zu den heutigen Verhandlungen das Kind nicht wiedergesehen. Nachdem dies alles an mir vorübergegangen, da fragte ich mich, was ich davon halten sollte, von den offenbaren Lügen des Kindes in Bezug auf diese Erscheinungen und auf das Aufsehen, das die Sache im Publikum machte; was ich speciell als Katholik dazu sagen solle. Ich sagte mir, diese ganze Erscheinung, diese ganze Wunderaffaire ist nichts, mit einem Worte, als eine fortgesetzte Lüge, eine fortgesetzte Flunkerei eines Kindes. Namentlich sagte ich mir als Katholik, wenn ich auch die That, die Möglichkeit zugebe, wie ich es thue, daß ein Eingriff der Gottheit oder mit deren Zulassung ein Eingriff irgend eines Heiligen stattfinden könne zu irgend einem außerordentlichen Zwecke, würde sich doch die Gottheit mindestens nicht einer so überführten Lügnerin als Mediums bedienen. Das Kind, das ich für sehr überlegungsfähig halte, und dem ich für sein Alter ein so scharfes Verständniß zugestehen muß, beging doch eine schwere Sünde im Sinne der Moraltheologie.

Präs.: Also nach Ihrer Ueberzeugung hat das Kind von Anfang bis zu Ende in einer solch frechen Weise gelogen, wie es Ihnen, wie Sie sich ausdrückten, noch bei keinem Verbrecher vorgekommen sei? — Z.: Mit dieser Sicherheit und Zuversicht nie. Nachdem ich in die Untersuchung so vollständig objectiv eingetreten war, daß ich nicht nur keine Voreingenommenheit, sondern sogar eine Favor hatte, und nun diese Erfahrung gemacht, da fühlte ich als Mensch und als Einwohner der Gegend, wo ich geboren bin, die Verpflichtung, so viel an mir lag, diesem traurigen Zustande ein Ende zu machen, in dem Bewußtsein dieser Pflicht, als Christ oder vielmehr als Katholik wollte ich nunmehr von meiner mir gewordenen Ueberzeugung auch andere Leute profitiren lassen. Weil mir Neureuter stets ein sympathischer Mensch gewesen ist, so nahm ich Veranlassung, ihm durch den Pastor meiner Heimath zugehen zu lassen, es wäre mir erwünscht, wenn ich ihn einmal sprechen könne; ich traf denn auch nun am 14. Januar 1877 bei dem Pastor von Schiffweiler mit den Herren Neureuter, Schneider, und wie ich glaube, war der Caplan Schütz auch zugegen, zusammen. Da begann ich denn nun gegen ½11 Uhr — ich habe mir die Notiz über die Unterhaltung in derselben Nacht noch gemacht — mit den Herren über die Sache gesprochen, erzählte ihnen meine Erfahrungen, gerade wie ich sie Ihnen hier mitgetheilt habe und führte dann die Gründe aus, welche mich veranlaßten, die Sache für unmöglich zu halten. Man war allerseits erstaunt über meine Mittheilung und speciell Pastor Neureuter; da sagte mir dieser damals das merkwürdige Wort; „Ja, und wenn das alles wahr ist, was Sie da sagen, und wenn Sie mich versicherten, das Kind habe, seitdem es spricht, nur Unwahrheiten gesagt, so glaube ich doch an die Erscheinungen. Da sagte ich mir, wenn das so ist, dann liegt ein Glaube vor, der mehr als Berge versetzt und den ich mit meinen Gründen nicht ändern kann; da gab ich meine Bemühungen auf. Präs.: Pastor Neureuter, geben Sie zu, daß Sie da zugegen gewesen sind und vom Zeugen diese lebendige, interessante und überzeugungstreue Darstellung gehört haben? — Besch. Neureuter: Jawohl. — Pastor Schneider giebt auch zu, zugegen gewesen zu sein, als Dr. Strauß diese Mittheilungen gemacht habe; er habe aber damals seine tief innersten Gründe gehabt, für die Wahrheit dieser sogenannten Erscheinungen einzustehen. Außer einer Unterredung, die er mit den Kindern gehabt, führt er an, daß er da dem Pfarrer Neureuter seine Verwunderung darüber ausgedrückt habe, daß die Erscheinung in der sitzenden Stellung gewesen sei; da habe sich — es sei dasselbe ein bedeutendes Moment — das eine Kind herumgedreht und gesagt: Herr Pastor, wenn wir die Erscheinung vor uns sitzen sahen, dann sahen wir den Erdboden nicht. Hier trete man auf das Gebiet der christlichen Mystik. Präs.: Herr Pastor Neureuter, Sie haben heute gehört, wie sich der Zeuge ausgesprochen hat und wie das Kind mit ihm umgegangen ist, mit welcher Indignation er uns diese Machination geschildert hat; glauben Sie heute noch an die Aufrichtigkeit des Kindes? — B. Pastor Neureuter: Jawohl. Ich sagte damals, wenn das Kind auch vor Ihnen so gelogen hat, so erschüttert das meinen Glauben an die Erscheinungen im Härtelwalde nicht; denn es stehen dem die Aussagen der vier Männer entgegen, die dafür ins Gefängniß gegangen sind. Dr. Strauß legte mir damals noch einen Brief von der Kunz vor, worin es hieß: „Geöhrter Herr Baron! ich will Ihnen zu wissen thun, ich habe etwas Weißes gesehen, wie ein Klafter Holz, ein Mädchen aus Bliesen hat mir gesagt, das wäre die unbefleckt Empfangene." Ich habe das dem Mädchen vorgehalten und da hat es gesagt, es habe den Brief nie geschrieben.

Auf Befragen des Präsidenten erklärte die Zeugin Riemer nochmals, das Kind habe am 29. October erklärt: „So wahr wie ein Gott im Himmel ist, habe ich gar nichts gesehen." Präs.: Herr Pastor Neureuter, Sie sehen, mit welchem Kinde wir es zu thun haben. — Besch. Neureuter: Ich kann das nicht sehen, da die Kinder gar nicht hier sind. — Präs.: Die Kinder würden vielleicht neue Lügen vorbringen; es handelt sich auch heute nicht um Ihre damalige Ueberzeugung, sondern, nachdem Sie diese Nichtsnutzigkeit des Kindes gesehen und erfahren, daß Alles nur Lug und Trug von dem Kinde gewesen, was Sie jetzt für eine Ansicht von der Sache haben. — Die folgende Zeugin, Gräfin Spee, geb. Gräfin Galen, aus Düsseldorf, ist im Juli und August 1877 in Marpingen gewesen und hat mit Pastor Neureuter und Caplan Dicke correspondirt. Die Briefe werden verlesen und lauten ihrem Inhalt nach: 1) Brief vom 8. November 1876: Hochgeehrter Herr Pastor! Verzeihen Sie eine Frage einem Kinde der katholischen Kirche, das sich an Sie wendet, um etwas über Marpingen zu erfahren. Bei meiner Rückkehr aus Marienbad hörte ich von der Erscheinung der lieben Mutter Gottes, und ich kann gar nicht ausdrücken, wie glücklich mich das macht. Nun habe ich alle die ersten Nachrichten versäumt. Einer erzählt dies, der Andere jenes; deshalb wende ich mich mit der Bitte an Sie, mir etwas über den ganzen Verlauf der Sache von Anfang an mitzutheilen. Ist es wahr, daß die liebe Mutter Gottes am 3. Juli gerade in derselben Gestalt erschienen ist wie in Lourdes und gesagt hat, sie sei die unbefleckt Empfangene, ihr sollt eine Kapelle bauen und Kranke bringen? Es sei eine Quelle entstanden, auch von einem Kreuz wird gesprochen, das man wegräumen wolle, das man aber nicht von der Stelle bringen könne. Ich bin grenzenlos unbescheiden, nicht wahr, hochgeehrter Herr Pastor? Aber was erfreut uns Katholiken mehr, als wenn unsere liebe himmlische Mutter in unser Vaterland kommt? Womöglich komme ich bald dorthin und bringe meine Tochter mit an die Gnadenstelle, deren einer Fuß ist kürzer wie der andere, außerdem hat sie eine Wunde an der Hüfte; wohl in Folge obigen Leidens hat das Kind die Fallsucht, dabei ist das Kind immer geduldig und zufrieden mit dem, was Gott will, wir Eltern auch; aber wenn die liebe Mutter auch fordert, Kranke zu bringen, so würde sie die Reise in unbegrenztem Vertrauen antreten. Wenn wirklich ein Quell entstanden ist, so bitte ich, mir etwas Wasser zu schicken. Ich schließe mit der festen Ueberzeugung, daß Gott mit Ihnen sein muß, wenn die himmlische Mutter Gottes Ihre Pfarre betritt, und daß sie einem Schäflein ihres göttlichen Sohnes gewiß antworten werde. Ich empfehle meinen Mann, der momentan etwas krank ist, und meine 14 Kinder Ihrem Gebet. — Auf Befragen des Präsidenten bemerkt Zeugin, der Pastor habe ihr in wenigen Worten geantwortet, er finde es nicht zweckmäßig, ihr schriftlich etwas Näheres mitzutheilen. Eine Aufforderung, dorthin zu kommen, sei nicht darin gewesen, wohl aber die Bemerkung, er oder ein anderer würden ihr mündlich Näheres mittheilen. — In dem zweiten Briefe vom späteren Datum dankt Zeugin dafür, daß er ihr geantwortet und den Vicar Dicke gesandt habe; nach dessen Rath würden sie einstweilen die Andacht mit einem kranken Kinde und für dasselbe abhalten und damit zu Mariä Geburt beginnen. Dazu bekäme ihre Tochter von dem Wasser, indem ihr der Vicar etwas mitgetheilt habe, sie meine, sie müsse einmal etwas von Marpingen haben, sonst könne sie nicht so gut beten; sie denke voll Sehnsucht daran, nach Marpingen zu gelangen, aber der Graf wolle es einstweilen, ebenso wie er, noch nicht zugeben; sie finde keine Worte für die Freude, die sie durch die Erzählungen des Caplans Dicke gehabt; sie danke ihm dafür, daß er ihn veranlaßt habe, zu kommen; er möge sie wissen lassen, wann die Bahn dort frei sei. Die „Germania" sei ganz verstummt und nirgends würde mehr etwas von dem Wunder veröffentlicht. — Auf die Frage des Präsidenten bemerkt Zeugin, sie wisse nicht mehr, ob Caplan Dicke das Wasser mitgebracht oder geschickt habe, es sei aber wenig gewesen. Sie glaube, das Wasser habe er aus eigenem Antriebe mitgebracht. — Präs.: Haben Sie für das Wasser oder die Mühewaltung eine Geldspende geschickt? — Z.: Sie habe an Neureute eine Stipendie für eine heilige Messe geschickt. Wie viel es gewesen, wisse sie nicht mehr; jedenfalls sei es nicht über 10 Thlr. gewesen. — Präs.: Sie hatten, wie Sie erwähnten, ein unglückliches, krankes Kind: wie hören, daß das Wasser gebraucht worden ist; so viel ich mich entsinne, ist Ihre Tochter gestorben. — Z: Jawohl. — Präs.: Eine Heilung trat also nicht ein. — Z.: Nein. Der folgende Brief vom gleichen Datum ist an den Caplan Dicke gerichtet. In demselben ersucht die Gräfin diesen, ihr seine Adresse anzugeben; sie wollte vom nächsten Sonntag nach Mariä Geburt bis zu Mariä Namensfest die Andacht für ihr krankes Kind halten; sie sei überzeugt, er würde ihnen helfen beten; sie denke noch mit Freude an seine Anwesenheit, die ihm die liebe Mutter Gottes lohnen wolle; um ihm ihre Dankbarkeit zu bezeigen, würde ihm der Graf nächstens eine Kleinigkeit für das Franziskanerkloster senden; sie habe soeben an den Pastor von Marpingen geschrieben und ihn gebeten die begnadigten Kinder aufzufordern, mit für sie zu beten; man höre leider gar nichts mehr von Marpingen; die liebe Mutter Gottes möge bald den Weg zu ihrem Gnadenorte öffnen. In dem letzten Briefe an Pastor Neureuter heißt es, Caplan Dicke habe ihr gerathen, sie möge sich an ihn wenden mit der Bitte, während der Gebetsoctav ein Hochamt für sie abzuhalten. Wenn es nicht zulässig wäre, ihm die Stipendien per Posteinzahlung zukommen zu lassen, so würde ihr die liebe Mutter gewiß erlauben, es ihm nächstens selbst zu bringen, worauf sie sich schon freue; sie habe soeben Besuch von ihrem ältesten Sohne mit dessen Frau, geborener Gräfin Nesselrode, die seit neun Jahren krank sei; sie hoffe, dieselbe würde auch mit nach Marpingen kommen. — Präs.: Sie erwähnen in Ihrem letzten Briefe die Gräfin Nesselrode; die ist mit nach Marpingen. Ist da eine Heilung eingetreten? — Z.: Gar nicht. — Vertheid. Simons bittet die Zeugin zu fragen, ob sie in der Unterhaltung, die sie in Marpingen mit dem Pastor Neureuter gehabt, den Eindruck bekommen habe, daß dieser an die Wahrheit der Erscheinung glaube. — Zeugin bejaht dies und fügt hinzu: „Ja, und ich glaube auch daran."

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 10. März. [Börse.] Im gestrigen Privatverkehr war die Haltung fest, der Verkehr beschränkt. Vorübergehend entwickelte sich in Credit und Franzosen bei steigenden Coursen ein besseres Geschäft. Schluß ruhig. Creditactien 415,50—419,00, Franzosen 428,00—432,00—431,50, Lombarden 113,50, 1860er Loose —, Oesterr. Papierrente 54,90, do. Goldrente 65,90, do. Silberrente —, Ungarische Goldrente 74—74,10, Italiener 76,10—76,25, Türken 12,25—12,40, 1877er 5proc. Russen 85,75—85,90, Zweite Orient-Anleihe 57,10, Russische Noten per ultimo 198,75—199,00, Rumänier 29,25—29,40, Köln-Mindener Bahn 104,75, Bergisch-Märkische Bahn 77,50, Rheinische Bahn 107,00, Berlin-Stettiner Bahn —, —, Galizier 97,00, Oberschlesische Bahn —, —, Disconto-Commandit 134,00 bis 134,50, Deutsche Bank —, —, Darmstädter Bank —, —, Reichsbank —, —, Laurahütte 67,00, Kön. Marienhütte —, —. Nachbörse: Creditactien 419,50, Franzosen 432,00.

Auch auf den heutigen Verkehr übertrug sich die feste Stimmung von gestern und Oesterr. Creditactien schnellten wiederum mehrere Mark in die Höhe. Bestimmte Gründe für diese Haussebewegung lassen sich nicht anführen, einige Speculanten führten eben ziemlich umfangreiche Meinungskäufe in Creditactien aus, und von hier aus verbreitete sich die Festigkeit zwar über alle anderen Gebiete, der Verkehr gestaltete sich in den anderen Branchen indeß keineswegs reger. Allenfalls wären die auswärtigen Renten noch als belebt zu bezeichnen. Von den internationalen Speculations-Papieren haben nur Oesterr. Creditactien lebhaftere Umsätze aufzuweisen, doch betheiligte sich die kleine Speculation angesichts der ganz unmotivirten starken Courssteigerung nur äußerst wenig am Verkehr, sondern bewahrte eine vorsichtige Reservehaltung. Auf die Verkehrsentwickelung blieb indeß nicht ohne Einfluß die Nachricht von dem Falliment der Firma G. u. B. in München; dieselbe war hier stark engagirt und kamen auf Grund dessen größere Deckungen zur Ausführung, Franzosen und Lombarden blieben vollständig vernachlässigt. Auch die österreichischen Nebenbahnen zogen nur in geringerem Grade die Aufmerksamkeit auf sich, Außig-Teplitz und Elbethalbahn waren sowohl in Hinsicht auf die Coursentwickelung als auch in Bezug auf den Geschäftsumfang bevorzugt. Von den localen Speculations-Devisen zogen Disconto-Commandit-Antheile im Course an. Laura-Actien wenig belebt, pr. ult. 67. Für auswärtige Staatsanleihen war die Stimmung fast animirt, besonders zeigte sich für Türken, Italiener, Oesterr. Rente und Ungar. Goldrente lebhafte Kauflust. Auch waren Russische Werthe, namentlich Orientanleihen, beliebt. Noten erhöhen die Notirung, pr. ult. 200¼—201, (Vorprämie 201¾/1½), pr. April 200¾—201½, (Vorprämie 203¼/2½.) Preuß. und andere deutsche Staatspapiere unverändert still. Von einheimischen Eisenbahnprioritäten Görlitzer B. und C. steigend; ferner Braunschweiger, Werrabahn und Hamburger beliebt, Halberstadt-Blankenburg 100¼. Auswärtige Devisen fest. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte stagnirte der Verkehr fast gänzlich. Per ult. notiren: Bergische 77,60, Köln. 105, Rhein. 107,25—40. Halberst. besser. Stettiner nachgebend. Görlitzer zogen etwas an. Rumänier steigend. Ostpreuß. Südb. belebt u. höher. Weimar-Geraer desgl., Nordh.-Erfurter gedrückt. Bankactien ruhig, aber fest. Schles. Bankverein steigend bei lebhaftem Verkehr, Darmst. erhöhten die Notiz, Hannoversche B. ging zu höherem Course um, Hübner Hypoth., Lübecker Commerzbank, Mecklenburg. Hypoth., Essener Credit-Bank, Thüringische B., Preuß. Bodencredit-Bank, Meininger Bank, Weimarische und Gothaer Grundcredit-Bank zogen ebenfalls in den Coursen an. Dagegen war Pommersche Hypothekenbank stark offerirt, Breslauer Disconto-Bank niedriger. Industriepapiere gingen wenig um und waren zum Theil gedrückt. Niedriger Bockbrauerei und Nürnberger, dagegen Böhmische Brauerei, Landré und Schloßbrauerei steigend, Volpi-Schlüter erhöhten den Cours, Große Pferdebahn ging zu besserer Notiz um, Birkenwerder gedrückt, Schering chemische Fabrik besser, Breslauer Oelfabrik nachgebend, Stobwasser beliebt, Leopoldshall niedriger. Von Montanwerthen erhöhte Redenhütte die Notiz um 5 pCt., Gelsenkirchen, Victoriahütte, Vorwärtshütte, Hibernia. Donnersmark anziehend, dagegen Berg.-Märk., Rhein-Nassau matt.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 426, Lombarden 113,50, Franzosen 435,50, Reichsbank —, —, Disc.-Commandit 137, Laurahütte 66,75, Türken 12,30, Italiener 76,30, Oesterr. Goldrente 66,12, Ungarische Goldrente 74,37, Oesterr. Silberrente 55,75, do. Papierrente 55,12, 5% Russen 86,37, Köln-Mindener 105,00, Rheinische 107,25, Bergische 77,62, Rumänen 29,75, Russische Noten 201,00, Orient —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 174,00 bez., do. Eisenb.-Coup. 174,00 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,1675 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,165 bez., do. Papier-Dollars 4,165 bez., 6% New-York-City —,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. consf. verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,55 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. —,— bez., 8% Rumänische Div.-Sch. p. 78 —,— bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Verl. Lstr.-Obligat. 20,455 bez.

W. **[Die Einnahmen der größeren schlesischen Bahnen im Mona Februar]** im Personen-Verkehr sind gegen denselben Monat des Vorjahres wiederum zurückgeblieben, und zwar beträgt diese Mindereinnahme auf den zur Oberschlesischen Bahn gehörigen Strecken (excl. Oppeln-Groß-Strehlitz) 11,331 M., bei der Freiburger Bahn 11,033 M., bei der Rechte-Oder-Ufer-Bahn 5153 M. Der Güterverkehr ergiebt bei den Strecken der Oberschlesischen Bahn ein Minus von 16,944 M., bei der Freiburger Bahn ein Plus von 8897 M., bei der Rechte-Oder-Ufer-Bahn ein Plus von 41,372 M. — Incl. der extraordinären Einnahmen hatte die Oberschlesische Bahn insgesammt 23,108 M. mehr, die Freiburger Bahn 2892 M. weniger, die Rechte-Oder-Ufer-Bahn 36,219 M. mehr, die Oels-Gnesener Bahn 155 M. mehr vereinnahmt, als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

F. E. **Breslau**, 10. März. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der jüngstwöchentliche Verkehr hat sich gegen die Vorwoche einigermaßen gebessert und etwas stärkere Waarenfrage entwickelt. In Zucker machte sich insofern mehr Bewegung, als namentlich Detaillisten, von der billigen Notiz veranlaßt, sich wenigstens für die nächste Zeit versorgten, und sind, wie gewöhnlich, entsprechend dem verhältnißmäßigen Mehrverbrauch, wiederum gemahlene Zucker bevorzugt worden, indeß Brodzucker, dessen gegenwärtiger billiger Preisstand wohl ebenfalls nicht weiter weichen dürfte, auch mehr beachtet wurde. Farbige Farine waren in raffinirter Waare wenig angeboten und nur unbedeutend begehrt. Auf dem Kaffeemarkte war regelmäßiges Bedarfsgeschäft und hat sich in der Notiz gegen die Vorwoche nichts geändert. Von Südfrüchten sind Mandeln bei gemäßigterer Frage wieder wesentlich im Preise gestiegen.

Triest, 10. März. Der Lloyddampfer „Mars" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute aus Alexandrien hier eingetroffen.

Berliner Börse vom 10. März 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	96,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,20 bzB
do. do. 1876	4	96,75 bzB
Staats-Anleihe	4	96,50 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	91,80 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	149,75 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,70 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,00 bzB
Pommersche	3½	85,30 G
do.	4	96,00 bz
do.	4½	102,90 bzG
do. Lndsch.Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	95,60 bz
Schlesische	3½	87,50 bz
Lndschaftl. Central	4	95,50 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97,00 bz
Pommersche	4	96,50 bz
Posensche	4	96,65 bz
Preussische	4	96,60 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,75 B
Sächsische	4	97,40 B
Schlesische	4	97,60 G
Badische Präm.-Anl.	4	124,70 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	123,60 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	119,30 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	73,70 G

Kurh. 40 Thaler-Loose 256,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 158,75 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,90 bz
Oldenburger Loose 144,00 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,75 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	95,60 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,00 bzG
do. do. do.	5	101,00 bzG
Künd br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,75 bz
do rückzb. à 110	5	107,75 bz
do. do. do.	4½	99,00 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	106,75 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 bz
Hyp.-Anth. Nord-G.C-B	5	92,25 G
do. do. Pfandbr.	5	91,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	97,60 B
do. do. II. Em.	5	90,25 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,50 bz
do. do. II. Em.	5	106,10 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,75 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	93,75 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	110,10 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	96,00 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	96,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	100,60 G
do. do. 4½%	4½	98,70 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	55,90 bz
do. (1./4. 1./10.)		55,80 bz
do. Goldrente	4	66,25 bzG
do. Papierrente	4⅕	55,25 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	105,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60	5	112,00 bzB
do. Credit-Loose	fr.	369,00 bzG
do. 64er Loose	fr.	268,00 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	147,70 bz
do. do. 1866	5	146,80 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	57,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	57,90 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	74,10 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	Ziehung
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	62,50 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,10 bzG
Amerik. rücks. p. 1881	6	103,30 G
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	102,60 G
Ital. 5% Anleihe	5	76,60 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	75,70 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	12,30 G
Ungar. Goldrente	6	74,50 bzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	158,50 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	75,10 B
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	105,50 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,50 G
Türken-Loose 58,20 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,00 bz
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	86,20 bz
do. do. VI.	4½	100,90 B
do. Hess. Nordbahn	5	104,25 B
Berlin-Görlitz	5	102,40 B
do.	4½	94,50 G
do. Lit. C.	4½	89,00 bzG
Bresl-Freib. Lit. E. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	97,50 B
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	97,40 bz
do. von 1876.	5	103,25 bzB
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	94,10 G
do. Lit. B.	4½	101,80 bzG
do. IV.	4	95,25 bz
do. V.	4	95,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	102,25 G
Hannover-Altenbeken.	4½	98,25 G
Märkisch-Posener	5	100,50 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 B
do. do. II. Ser.	4	95,50 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 B
do. do. III. Ser.	4	95,90 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	87,50 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	100,70 bz
do. H.	4½	101,90 bz
do. von 1869.	5	101,50 G
do. von 1873.	4	93,30 bz
do. von 1874.	4½	100,80 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,00 B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100,50 G
do. do. III. Em.	3½	100,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	4½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,75 B
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	101,40 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Dux-Bodenbach	fr.	67,00 bzG
do. II. Emission	fr.	59,40 bzG
Prag-Dux	fr.	24,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,40 G
do. do. neue	5	86,60 G
Kaschau-Oderberg	5	62,50 bzG
Ung. Nordostbahn	5	59,25 G
Ung. Ostbahn	5	55,80 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	67,60 bzG
do. do. [illegible]	[illegible]	69,90 bzG
do. do. III.	[illegible]	63,80 G
do. do. IV.	5	58,80 bzG
Mährische Grenzbahn	5	56,70 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	18,80 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	67,50 bzG
Oesterr.-Französische	3	350,25 bzG
do. do. II.	3	346,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	244,25 bz
do. neue	3	244,60 bz
do. Obligationen	5	86,50 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	81,75 bz
Warschau-Wien II.	5	98,00 G
do. III.	5	96,20 bz
do IV.	5	86,00 bzG
d V.	5	83,20 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,15 B
do. do.	2 M.	3½	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,375 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,00 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	199,60 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	200,10 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	174,40 bz
do. do.	2 M.	4½	173,35 bz

Ducaten 9,61 bz	Dollars 4,18 G
Sover. 26,43 bz	Oest. Bkn. 174,50 bz
Napoleon 16,21 bz	do. Silbergd — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 200,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht.	½	—	4	16,10 G
Berg.-Märkische	3 1/3	—	4	77,75 bz
Berlin-Anhalt	5¾	—	4	88,50 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	8,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	16,60 bz
Berlin-Hamburg	11½	—	4	176,50 G
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	—	4	79,00 bzG
Berlin-Stettin	7 1/10	—	4	96,25 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	73,25 G
Bresl.-Freib.	2½	—	4	65,90 bz
Cöln-Minden	5 1/20	—	4	105,10 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	21,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 2/7	—	4	98,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	16,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,50 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	45,25 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	52,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	181,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	22,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	123,75 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	—	4	66,90 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,00 B
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	124,10 bz
do. B.	8½	—	3½	116,75 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	435-4,50-5
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	265,50 bzG
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	114,50-13,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6 1/3	—	4	109,90 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	36,60 bzG
Rheinische	7	—	4	107,40 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	94,20 G
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	8,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	29,75 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,90 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,25 G
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	115,90 bz
Warschau-Wien.	5	—	4	172,50 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	18,60 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	41,00 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	31,60 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	45,50 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	5	27,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	19,50 bzG
Märkisch-Posener	4½	—	5	89,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	78,10 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	106,75 bz
Ostpr. Südbahn	5	5	5	88,50 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6 1/3	—	5	113,70 B
Rumänier	8	8	8	83,50 bzB
Saal-Bahn	0	0	5	20,00 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	—,—

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	26,50 G
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	8 9/10	4	146,70 B
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	56,25 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	—	4	68,10 G
Braunschw. Bank.	3	4½	4	84,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	65,25 G
Bresl. Wechslerb.	5 1/3	—	4	73,75 G
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	67,50 G
Danziger Priv.-Bk.	0	5 1/5	4	105,50 B
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	120,00 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	100,00 G
Deutsche Bank	6	—	4	101,75 bzG
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	153,00 G
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	84,00 B
Disc.-Comm.-Anth.	5	—	4	135,50 bz
do. ult.	5	—	4	135,50-6,25
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	90,50 G
do. junge	5½	—	4	96,75 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	87,00 bzG
do. junge	8	6	4	91,90 bz
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	7¾	4	121,50 G
Hannov. Bank	6	5½	4	103,00 bz
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	83,75 bzB
Lndw.-B. Kwilecki.	0	—	4	— —
Leipz. Cred.-Anst.	5 2/3	6 2/3	4	118,50 bzG
Luxemburg. Bank	6½	—	4	109,50 B
Magdeburger do.	5 9/10	6 3/10	4	109,75 bzB
Meininger do.	2	—	4	73,70 bzG
Nordd. Bank	8½	8 4/5	4	138,50 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	—	4	49,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	69,00 G
Oest. Cred.-Actien	8⅛	8¾	4	423-22-24
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	103,80 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	73,90 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,50 bzB
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	106,30 G
Schl. Bank-Verein	5	—	4	88,50 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	34,30 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	—	4	129 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	— —
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	25 G
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,25 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	63,00 G
Thüringer Bank	0	—	fr.	79,25 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	7,00 bz
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	71,75 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	24,90 bz
Nordd. Gummifab.	4	4	4	49,00 B
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	0,40 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	—	4	85,00 bzG
Schles. Feuervers.	25	—	fr.	875 B
Donnersmarkhütt.	3	—	4	26,25 bzG
Dortm. Union	0	—	4	8,00 bzG
do. abgest.	0	—	4	11,25 B
Königs- u. Laurah.	2	—	4	66,80 bz
Lauchhammer	0	—	4	23,25 B
Marienhütte	3	—	4	42,00 B
Cons. Redenhütte.	—	—	4	65 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	8,75 G
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	78,25 bz
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	89,50 B
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	41,50 B
Vorwärtshütte	0	—	4	6,00 G
Baltischer Lloyd	—	—	4	5,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	—	4	59,40 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	50,75 bz
Erdm. Spinnerei	0	—	4	19,75 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	62,00 B
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	18,00 bz
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	30,60 bz
Schl. Leinenind.	4	—	4	66,75 G
do. Porzellan	1½	—	4	26,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	18,25 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 10. März, Abends. [Boulevard-Verkehr] 3% amortisirbare Rente —, —, 3% Rente —, —, Anleihe von 1872 113, 15, Türken 12, —, Spanier exter. —, —, do. intér. —, —, neue Egypter 248, 12, Chemins égyptiens —, —, Türkenloose —, —, Banque ottomane 493, 75, Italiener 76, 40, Oesterr. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 81, 00. Wiener Wechsel 174, 30. Böhmische Westbahn 146. Elisabethbahn 146. Galizier 195¼. Franzosen*) 216¾. Lombarden*) 56¼. Nordwestbahn 100½. Silberrente 55 13/16. Papierrente 55 3/16. Oesterreich. Goldrente 66 5/16. Ungar. Goldrente 74 7/16. Italiener —. Russ. Bodencredit 74. Russen 1872 84⅞. Neue russische Anleihe 86¼. 1860er Loose 112⅛. 1864er Loose 268, 00. Creditactien*) 211¼. Oest. National-Bank 687, 00. Darmstädter Bank 119 13/16. Meininger Bank 73¾. Hess. Ludwigsbahn 66¾. Ungarische Staatsloose 159, 00. do. Schatzanweisungen 103 9/16. do. Ostbahn-Obligationen II. 66¾. Central-Pacific 106½. Reichsbank 153¼. Reichs-Anleihe 96⅝. II. Orientanleihe 57⅞. Discont — pCt. Sehr fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 212⅛, Franzosen 216¾, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier 196, Orientanleihe —, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 10. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 118⅜, Silberrente 55⅞, Oest. Goldrente 66¼, Ung. Goldrente 74¼, Creditactien 212¼, 1860er Loose 113, Franzosen 542, Lombarden 143, Ital. Rente 76⅜, Neueste Russen 86¼, Vereinsbank 121⅞, Laurahütte 66½, Commerzbank 102⅛, Norddeutsche 138¼, Anglo-deutsche 35, Intern. Bank 83½, Amerik. de 1885 96¼, Köln-Minden. St.-A. 105¼, Rhein. Eisenbahn do. 107⅜, Bergisch-Märkische do. 77¾, Disconto 1¾ pCt. — Sehr fest.

Hamburg, 10. März, Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine besser. Roggen loco fest, auf Termine still. Weizen per April-Mai 181 Br., 180 Gd., per Mai-Juni 183 Br., 182 Gd. Roggen per April-Mai 120 Br., 119 Gd., per Mai-Juni 122 Br., 121 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 59, per Mai 59½. Spiritus flau, per März 41¼ Br., per April-Mai 41¼ Br., per Mai-Juni 41¼ Br., per Juni-Juli 42 Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 9, 10 Br., 8, 90 Gd., per März 8, 90 Gd., per August-December 10, 00 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 10. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 2000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 10. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen Upland, Mobile 1/16 D. theurer. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 5 13/32, Mai-Juni-Lieferung 5 7/16 D.

Pest, 10. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhiger, Termine unverändert, per Frühjahr 8, 65 Gd., 8, 70 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 56 Gd., 5, 60 Br. — Mais (Banat) per Frühjahr 4, 96 Gd., 5, 00 Br. — Wetter: Windig.

Paris, 10. März, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, per März 28, 00, per April 28, 00, per Mai-Juni 28, 50, pr. Mai-August 28, 50. Mehl steigend, per März 60, 75, per April 61, 00, per Mai-Juni 61, 50, per Mai-Aug. 61, 75. Rüböl ruhig, per März 83, 75, per April 84, 00, per Mai-August 85, 00, per September-December 86, 25. — Spiritus träge, per März 54, 25, per Septbr.-December 55, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 10. März, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. März pr. 100 Kilgr. 50, 25, Nr. 7/9 pr. März per 100 Klgr. 56, 50. — Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per März 60, 50, per April 60, 75, per Mai-August 61, 25.

London, 10. März. Havannazucker Nr. 12 21½. Ruhig.

Antwerpen, 10. März, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen gefragt. Hafer unverändert. Gerste fest.

Antwerpen, 8. März, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22 bez., 22¼ Br., per April 22¼ bez., 22½ Br., per September 24½ Br., per September-December 25 Br. — Fest.

Bremen, 10. März, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 85, per April 8, 85, per Mai 8, 90, per August-December 9, 75.

Wien, 10. März. [Der Verwaltungsrath der Carl Ludwigs-Bahn] schreibt eine Generalversammlung zum 17. Mai aus. Uebliche Tagesordnung. Deponirungstermin bis zum 18. April.

Wien, 10. März. [Wiener Bankverein.] Dem „Wiener Extrablatt" zufolge findet am nächsten Sonnabend eine Sitzung des Aufsichtsrathes des Wiener Bankvereins statt behufs Prüfung der Bilanz und Festsetzung der Dividende. Die Anwesenheit des Präsidenten der Pariser Union générale, Bontoux, hierselbst wird mit der Entrirung eines bedeutenderen Geschäftes unter Theilnahme des Bankvereins in Verbindung gebracht.

Berlin, 10. März. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist bedeckt, die Luft ziemlich mild. — Für Roggen ist die Stimmung zwar fest, aber der Umsatz auf Termine blieb beschränkt und in den Preisen hat sich kaum etwas gebessert. Loco wurde zu unveränderten Preisen befriedigender Absatz erzielt; das Angebot ist nicht unbedeutend. — Roggenmehl fester. — Weizen profitirte ansehnlich im Preise, das Geschäft machte sich schwierig, weil Verkäufer knapp sind. Waare ist mehrfach begehrt und fast gar nicht angeboten. — Hafer loco fest, feine Waare begehrt. Termine etwas besser bezahlt. — Rüböl wenig belebt und nur schwach preishaltend. — Petroleum ruhig. — Für Spiritus gab es wenig Käufer, so daß sich die Preise nicht voll behaupten konnten. Nachdem das Angebot sich gerichtet, schloß der Markt indessen weniger matt.

Weizen loco 150—188 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, defecter weißer poln. — M. ab Bahn bez., per März — M. bez., per April-Mai 178½—179 M. bez., per Mai-Juni 181½—183 M. bez., per Juni-Juli 185—186 M. bez., per Juli-August 187—188 M. bez., per September-October 189—190 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 116—128 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 116—118 M., inländischer 123—126½ M., feiner inländischer — M. ab Bahn bez., per März — M. bez., per April-Mai 123 M. bez., per Mai-Juni 123 M. bez., per Juni-Juli 124½ Mark bez., per Juli-August 126 bis 126½ Mark bez., per September-October 128—128½ Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 100—185 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 96 bis 136 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 100 bis 116 M. bez., russischer 100—113 Mark bez., pommerscher 108—116 M. bez., schlesischer 112—122 Mark bez., böhmischer 112—112 M., feiner weißer pomm. u. mecklenburgischer 117—122 M. ab Bahn bez., März — Mark bez., per April-Mai 116 M. bez., per Mai-Juni 118 M. bez., per Juni-Juli 121 Mark bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare: 132 bis 190 Mark, Futterwaare: 115 bis 131 M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 24,50 bis 23,50 Mark, Nr. 0 und 1: 23,00 bis 22,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 19,25—17,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 17,50 bis 16,50 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per März 17,30 Mark bez., per März-April 17,30 M. bez., per April-Mai 17,35 M. bez., per Mai-Juni 17,50—17,55 M. bez., per Juni-Juli 17,60—17,65 M. bez., per Juli-August 17,75—17,80 M. bez., per September-October — M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M., ohne Faß 58,3 Mark bez., per März 58,6 M. bez., per März-April 58,5 M. bez., per April-Mai 58,7—58,5—58,6 M. bez., per Mai-Juni 59 M. bez., per September-October 60,7 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 59,5 M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 20,8 Mark bez., per März 20,3 M. bez., per März-April 20,1 Mark bez., per April-Mai 20,1 M. bez., per September-October 23,5 M. bez., per August-December — M. bez. Gekündigt — Ctr. — Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 51,2 M. bez., per März 51 M. bez., per März-April 51 M. bez., per April-Mai 51,8—52—51,9 M. bez., per Mai-Juni 51,9 bis 52,1 M. bez., per Juni-Juli 52,7—52,9 M. bez., per Juli-August 53,6—53,9 M. bez., per August-September 54,2—54,4 Mark bez. Gekündigt — Liter. — Kündigungspreis — Mark.

---

§ **Breslau**, 10. März. [Zur Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie.] In Schottland sind endlich nach langer Stagnation die Warrantpreise etwas in die Höhe gegangen, auch haben sich die Umsätze vermehrt, doch ist diese Besserung nicht effectiv eingetretenem Bedarf, sondern der Speculation zuzuschreiben, welche beabsichtigt, bedeutende Quantiten schottisches Roheisen auf den deutschen Markt zu werfen, sobald der Reichstag die Wiedereinführung von Eisenzöllen genehmigen sollte. Eine glückliche Durchführung dieses Vorhabens dürfte geeignet sein, den schottischen Markt für den Augenblick bedeutend zu entlasten, dagegen würde ein neu eingeführter deutscher Roheisenzoll den schottischen Hochofenbesitzern voraussichtlich für die Dauer enormen Schaden zufügen, da ein großer Theil des bedeutenden Roheisenimports Deutschlands, der doch hauptsächlich aus Großbritannien stammt, dann in Wegfall kommen würde. Deutschland importirte Roheisen im Jahre 1870 126,178 Tons, 1871 203,353 Tons, 1872 352,597 Tons, 1873 260,703 Tons, 1874 177,037 Tons, 1875 255,370 Tons, 1876 245,042 Tons, 1877 234,261 Tons. — Der wirkliche Bedarf ist augenblicklich sehr gering, und die Vorräthe sind noch immer im Wachsen, obgleich sich nur 87 Hochöfen im Betriebe befinden, eine weniger als zu der selben Zeit des vergangenen Jahres. Der Bestand in Connals Store ist gegenwärtig 217,116 Tons, gegen 170,208 Tons im Jahre 1878, nächstdem befinden sich colossale Läger bei den Hochöfen und in den Händen der Zwischenhändler. Die schottischen Walzwerke haben wenig zu thun, dagegen sind die des Clevelanddistrictes, wo der Roheisenmarkt ebenfalls eine steigende Tendenz zeigt, besser beschäftigt. Auch in Sheffield ist ein Umschwung zum Besseren eingetreten, besonders sind aus Rußland bedeutende Aufträge auf Platten und Flacheisen eingegangen. In Belgien, Frankreich, Oesterreich, Rheinland-Westfalen und Schlesien haben sich die Verhältnisse kaum geändert, das Geschäft bleibt schleppend, die Preise sehr niedrig.

Auch vom Kohlenmarkte sind namhafte Veränderungen nicht zu melden, der Bedarf an Hausbrandkohlen hat mit dem Eintritte milderer Witterung wesentlich nachgelassen und der Absatz für industrielle Zwecke bewegt sich nach wie vor in sehr engen Grenzen.

Breslau, 11. März, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr fest, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen, zu besseren Preisen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 14,30 bis 16,80—17,80 Mark, gelber 14,20—16,60 bis 17,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 10,60 bis 11,50 bis 12,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 11,50 bis 13,40 Mark, weiße 13,30—14,20 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 9,40 — 10,00 — 10,60 bis 12,00 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,00 Mark.

Erbsen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00—14,80 Mark, Victoria- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50 — 7,80 — 8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, pr. 100 Kilogr. 10,20—10,80—11,40 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	25	50	23	50	22	50
Winterraps	25	—	23	50	22	50
Winterrübsen	24	50	23	—	22	—
Sommerrübsen	24	75	23	—	22	—
Leindotter	20	—	19	—	18	—

Rapskuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 6,40—6,70 Mark.

Leinkuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 8,30—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 33—36—40 bis 43 Mark, weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 39—50—54—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,00 — 26,00 Mark, Roggen fein 19,00—20,00 Mark, Hausbacken 17,50—18,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark.

Heu 2,70—2,90 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 10., 11.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 6°,8	+ 5°,9	+ 4°,0
Luftdruck bei 0°	334''',26	332''',87	331''',28
Dunstdruck	2''',36	2''',43	2''',24
Dunstsättigung	65 pCt.	72 pCt.	79 pCt.
Wind	NW. 3.	W. 2.	W. 3.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Breslau, 11. März. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 40 Cm. U.-P. 1 M. 20 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Malchin, 10. März. Der Landtag ist heute hier wieder eröffnet worden.

Pest, 10. März. Officiell wird aus Szegedin Nachmittags 5 Uhr gemeldet: Das Wasser ist nur mehr schwach zunehmend, die untere und obere Schutzlinie sind gerettet. Durch den Aufwand großer Arbeitskraft werden die Dämme derart erhöht, daß man Szegedin als gerettet betrachten kann. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine bessere und eilen Tausende zur Arbeit heran. — Sämmtliche Sectionen des Abgeordnetenhauses, mit Ausnahme der sechsten, in welcher wegen Stimmengleichheit kein Beschluß zu Stande kam, nahmen den Gesetzentwurf, betreffend die Inartikulirung des Berliner Vertrages, an.

Versailles, 10. März. Die Kammer erklärte die Wahl des ehemaligen Ministers vom 16. Mai, Fourtou, für giltig.

Bukarest, 10. März. Deputirtenkammer. Die erste Lesung der Declaration betreffend die Revision der Verfassung ist heute beendet worden. Der Antrag der Minorität, welche die Revision zwar votiren, aber diesen Beschluß motiviren will, wurde mit 33 gegen 71 Stimmen abgelehnt und dagegen der Antrag der Majorität, welcher einfach besagt, daß eine Revision des Artikels VII. der Verfassung nothwendig sei, mit 71 gegen 19 Stimmen angenommen, Miclesco und Docan, die einzigen Abgeordneten, welche gegen die Revision sprachen, enthielten sich der Abstimmung. — Der Senat beginnt die Debatte über die Revision der Verfassung in seiner nächsten Sitzung.

Kopenhagen, 10. März. Das Postdampfschiff aus Korsör ist heute früh in Kiel eingetroffen. Dasselbe ging Mittags mit voller Ladung wieder ab, mußte aber nach einem dreistündigen vergeblichen Versuche, nach Korsör zu gelangen, nach Kiel zurückkehren.

[Ein gestohlenes Meisterwerk von Cellini.] Das General-Polizei-Commando zu Lissabon theilt der hiesigen Polizei-Direction mit: Am 29sten vorigen Monats wurde aus dem königlichen Palais zu Lissabon ein silberner Dolch, ein Meisterwerk Benvenuto Cellini's gestohlen. Den Griff des Dolches bildet ein auf einer Fledermaus stehendes Skelett; die Augen der Fledermaus sind von Rubinen und die ganz offenen Flügel bilden das Stichblatt. Auf der Rückseite der Waffe befinden sich die beiden Buchstaben M. D. in Diamanten und auf der Scheide die Gravirung verschiedener Figürchen, kleine Dämonen vorstellend, die zum Abgrunde niedersteigen.

Asphaltirungen,
Holzcement- und Pappdächer fertigt billigst [3378]
Carl Mannich,
Breslau, Gartenstr. 30c.

Ein
gebrauchter Glasschrank,
gut gehalten, ist zu verkaufen. Näheres Matthiasstr. 65, Part. links.

Schweizer
Süss-Butter,
hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse. Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Holzverkauf.
Kgl. Oberförsterei Poppelau.
In dem auf
Montag, den 17. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,
hierselbst anstehenden Holzverkaufs-Termine kommen zum Verkauf im Wege des Meistgebots:
1) aus dem Schlage 18, Belauf Schalkowitz:
513 Kiefern mit 409,38 Festmetern;
2) aus dem Schlage 159b, Belauf Poppelau:
109 Kiefern mit 90 Festmetern,
180 Fichten „ 80 „
3) aus dem District 200 am Gänsesee im Oderwalde:
46 Rm. Eichen-Leibholz,
167 Rm. Buchen-Leibholz,
sowie die Restbestände an Stockholz aus dem 1878er Einschlage.
Poppelau, den 9. März 1879.
Der Königliche Oberförster.
Kaboth. [556]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.